

Werk

Titel: Christliche Leich-Predigt/ Von Gläubiger und frommer Kinder Gottes Bangigkeit/ An
Untertitel: Bey Volckreicher Begräbnüß des ... Haro Javen/ gewesenem Siel- und Teich-Richters in Rüstringen/ Welcher Anno 1664. ... aus diesem mühseligen in das ewige Himmel Freuden-Leben abgeholt worden/ und den 10. Jun. ... zu Niende beygesetzt worden
Autor: Wiggers, Luder
Verlag: Brauer
Ort: Bremen
Jahr: 1665
Kollektion: VD17-nova
Signatur: 4 CONC FUN II, 73 (5)
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN827937989
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN827937989>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=827937989>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
 Georg-August-Universität Göttingen
 Platz der Göttinger Sieben 1
 37073 Göttingen
 Germany
 Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

E
Christliche

Leich-Predigt/

Von

Gläubiger und frommer Kinder
Gottes Bangigkeit/ Angst und Furcht/
damit sie in ihrer Todes-Noth pflegen umbsan-
gen zu werden/ auch den Trost/ so sie dagegen
ergreifen sollen/

Aus den Worten des Königes Hiskia,
Ez. XXXVIII,

Meine Zeit ist dahin/ ic.

Bei Volkreicher Begräbnis des Ehrengewachten
und Volsürnehmen

Haro Taven/

gewesenen Siel- und Leich-Richters
in Küstringen/

Welcher Anno 1664. am Sontage Trinitatis/
(war der 5. Junii) frühe mit dem anbrechenden
Tage/ durch einen sanfften und seligen Tod aus diesem
mühseligen in das ewige Himmel Freuden-Leben abgeholt worden/ und
den 10. Jun. mit ehrlichen/ Christ-üblichen Ceremonien in seine
Väterliche Grab-Stätte zu Niende beygesetzt
worden.

Gehalten und auff Begehren heraus gegeben

Von

M. LUDERO Wiggers/ isiger Zeit der Christl.
Gemeine zu Niende Pastore primario.

1665

Bremen/ Druckts Herman Brauer/ der löbl. Schul.
Buchtr. 1565.

153

153

Der
 Viel Ehr- und Tugendsamen Frawen
 Telcken Leners/
 Sehl. Haro Zaven nachgelassener hoch-
 betrübtten Wittwen / meiner in Ehrengel-
 liebten und wehrten Freun-
 dinnen/

Wie auch
 Dero hertzlichen Kindern:

Marien/
 Dudden und
 Leonharten/

Wünsche von dem Vater der Barmhertzigkeit und
 Gott alles Trostes ich reichen Trost und Väterlichen
 Beystand in ihrem betrübtten Wittwen- und Waisen-
 Stande / und übergebe ihnen hiemit diese / bey ihres
 sehl. lieben Ehmanns und Vaters Begräbniß
 gehaltene einfältige Christliche Leich-
 Predigt.

M. L. B.
 Christ

I. N. J.
 Christlicher Leichpredigt
 Vorrede.

Das walte der Fürst des Lebens Jesus Christus/der
 dem Todte die Macht genommen und das Leben und
 unvergänglich Wesen aus Licht gebracht hat! Er ver-
 leihe uns seine Gnade und regiere uns allezeit mit sei-
 nem H. Geist / das wir diß nichtige und unbeständige
 und hinflüchtige Jammer-Leben in wahrem Glauben
 und heiligem Wandel also mögen anstellen und füh-
 ren / das wir des ewigen / beständigen Freu-
 den-Lebens nicht verlustig werden /

AMEN!

Widächtige / auferwehlte und hochgeliebte
 Kinder Gottes in Christo Jesu unserem H. Er-
 zaren / auch zum theil anjeho über gegenwertiger
 Leiche sehr betrübtte Herzen. Wann unser lie-
 ber und wehrter Heyland in dem Evangelio des
 A ij jüngst

jüngst vergangenen Sonntags den Menschen / wie derselbige nach dem kläglichen Sünden-Fall von seinen Eltern erzeugt und geboren wird / Fleisch nennet / Joh. 3. in dem er sagt: was vom: Fleisch geboren wird das ist Fleisch; so zeigt Er mit solchem unnd nachdencklichen Redens-Art an/ daß der Mensch nach dem Fall/ so viel seine fleischliche Geburt anlangt/ nicht allein sündlich/ sondern auch von wegen der Sünden sterblich sey / sintemahl der Tod der Sünden Sold ist/Rom. 6. und daß demnach der Ausspruch des H. Geistes bey Esaia am 40. cap. wahr sey und bleybe: Alles Fleisch ist hew/und alle seine Güte wie ein blume auff dem Felde. Das hew verdorret unnd die blume verwelcket/denn des Herren Geist bläset drein. Ja das Fleisch ist das hew ic. Die wahrheit dieser Lehre unsers Heilandes und des auß Esaia angeführten Ausspruche des H. Geistes bekräftiget auch gnuchsam die tägliche Erfahrung/ und haben wir desfalls auch iso ein klares und klägliches Exempel für Augen an dem weyl. Ehrengedachten unnd Volfürnehmen HANNO JABEN/ einem ansehnlichen Mit-Glied dieser unser Christlichen Gemeine/ auch nunetliche Jahr hero rühmlich gewesenem Siel-und Reich-Richtern alhie in Rüstingen. Denn weil derselbige in seiner fleischlichen Geburt die Sünde als eine Ursach des Todes / mit sich an die Welt gebracht hat / darumb hat er auch den Todt schmecken und denselben (leider! gar frühzeitig in seinen besten Jahren) die Welt verlassen müssen. Und muß nun wie das abgehauene Gras verdorren und wie eine reife oder auch von einem rauhen Winde abgeblasene Blume verwelcken.

Auff daß wir nun des seelig verstorbenen Leichnam durch
ehrtliche

ehrliche Bestattung Christ-gebürlicher massen die letzte Ehre
 beweisen / die darüber in betrübniß und leidwesen gesetzet nach-
 gelassene Wittwe / Kinder und Anverwandte nach möglich-
 keit mit Gottes Wort trösten / auch uns sämptlich bey solcher
 gelegenheit der Unbeständigkeit / Nicht-und Flüchtigkeit un-
 sers Lebens erinnern / und darauß im Christenthumb erbauen
 mögen / zu dem ende sind wir anjesso an dieser heiligen Stätte
 versamlet. Damit aber der Vatter der Barmherzigkeit und
 Gott alles Trosts uns hierzu die Gnade und beystand seines hei-
 ligen Geistes mildiglich verleihen wolle; so lasset uns ihn im
 Nahmen seines lieben Sohns Jesu Christi darumb her-
 lich anrufen/und in kindlicher Demuth und Zu-
 versicht beten das heilige

Vatter unser.

Text. Es. 38. v. 12. 13. 14.

Meine Zeit ist dahin und von mir
 außgeräumet wie eines Hirten Hütte/
 und reisse mein Leben ab wie ein Weber.
 Er säuget mich dürre auß / du machsts
 mit mir ein Ende den Tag vor Abend.
 Ich dacht: mögt ich biß morgen leben!
 Aber er zubrach mir alle meine Gebeine

A iij wie

wie ein Löwe / denn du magst es mit mir
 auß den Tag vor Abend. Ich winselt
 wie ein Kranich und Schwalbe / und gir-
 ret wie eine Laube / meine Augen wol-
 ten mir brechen. Herr ich leide Noth/
 lindere mirs.

Eingang. Zu Erklärung des Texts.

Aldächtige / außerswehlte und hochgeliebte Kin-
 der Gottes in Christo Jesu unserm Herrn / und eines
 theils anjeho betrühte Herzen. Ob gleich der Heide Se-
 neca zu seiner Zeit geschrieben hat : * Morieris : ista enim ho-
 minis natura non poena est. das ist : du mußt sterben (Mensch)
 denn das bringet des Menschen Natur also mit und ist ihm kei-
 ne Straffe.

Ob gleich auch vor zeiten in der Kirchen Gottes die Pe-
 lagianer gelehret haben ; ** hominem fuisse moriturum etiam
 si non peccasset das ist der Mensch habe sterben müssen / wann
 er schon nicht gesündigt hette. Ja ob auch gleich noch heu-
 tiges Tages die Socinianer schreiben und lehren / hominem
 ante lapsum naturâ fuisse mortalem, das ist : der Mensch sey
 auch

* Sen. in lib. de remed. fortuna. ** vid. Gerh. L. de morte S. 27.

auch vor dem Fall von Natur sterblich gewesen; so lehret doch das heilige geoffenbahrte Wort Gottes gerade das Gegenspiel. Denn dasselbig bezeuget und sagt ausdrücklich.

I. Das der Mensch anfänglich nach Gottes Ebenbild sey erschaffen worden. Gen. 1. Nun kan aber ja der Mensch nicht sterblich gewesen seyn / so lange er des unsterblichen Gottes Ebenbild getragen hat. Wie dan auch darumb im Buch der Weisheit c. 2. steht: Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen leben (*ἐν ἀφθαρσίᾳ* zur Unvergänglichkeit / zur Unsterblichkeit) und hat ihn gemacht zum Bilde / daß er gleich sein soll wie er ist.

II. Daß Gott dem Menschen den Todt als eine Straffe angedrohet habe / im fall er sündigen würde / welches er ja nicht würde gethan haben / wan der Mensch ohne das / und da er gleich nicht gesündigt hette / sterblich gewesen were.

III. Werden auch in Gottes Wort deutlich genug die Ursachen angezeigt / umb welcher willen das angeschaffene Ebenbild Gottes und also auch mit demselbigen die *ἀφθαρσίαν* oder Unsterblichkeit verlohren. Unter solchen Ursachen ist die

1. Des Teuffels verführung. Denn als der Mensch von Gott zu seinem Ebenbild und zum ewigen Leben erschaffen war / der Teuffel aber seinen ersten seligen Stand / darinn er anfänglich von Gott heilig und gut war erschaffen worden / verlohren und nuhn keine hoffnung mehr hatte / wiederum zu Gnaden zu kommen / siehe / da mißgönnete er dem Menschen / daß der in seiner angeschaffenen Heiligkeit und Vollkommenheit bestehen sollte; machte sich derowegen an die Eva und durch die Schlange / erweckte erstliche einen Zweifel in ihrem Herzen / ob das Gottes

meinung

meinung gewesen / das die Menschen des Todes sterben sollten/
welches Tages und so bald sie von dem Baum des Erkänntnisses
gutes unnd böses essen würden : bald gieng er weiter/ leugnete
solches durchauß und sagte : Ihr werdet mit nichten des Todes
sterben / sondern welches Tages ihr davon esset / so werden eure
Augen auffgethan/ und werdet seyn wie Gott/ und wissen was
gut und böse ist. Damit verführte er nun die Euan daß sie dem
Verbot Gottes zumieder/ ihre Hand außstreckete zu der Frucht
des verbotenen Baums/ und nicht allein selbst davon aß/ son-
dern auch ihren Mann davon zu essen überredete/ unnd also mit
sich der Vbertretung schuldig machte/ welcher dann auch des-
wegen alsobald die sentenz des Todes von Gott hören mußte: du
bist Erde/und solt zur Erden werden. Gen. 3. denn ob zwar der
Mensch nach begangenem Sündenfall nicht alsobald des Todes
gestorben; so ist er doch durch sothanen Fall sampt allen seinen
Nachkommen alsobald des Todes schuldig geworden/ hat auch
alsobald dasjenige was in des Todes Reich gehört/ als hun-
ger und durst / ungemach und müdigkeit bey verrichtung seiner
Arbeit / allerley Schwach- und Kranckheiten und dergleichen
empfinden müssen / biß endlich gar (nicht zwar des ewigen To-
des / davon er durch den Glauben an den fort nach dem Fall
verheissenen Messiam befreyet / doch gleichwohl des zeitlichen
Todes) gestorben. Und ist also der Mensch / der von Gott
zur Unsterblichkeit erschaffen war / durch des Teuffels List und
Neid sterblich worden. Darumb auch das Buch der Weis-
heit sagt: Sap. 2. Gott hat den Menschen erschaffen zum ewi-
gen Leben / aber durch des Teuffels Neid ist der Todt in die
Welt kommen. Und unser HErr und Heiland selber nennet
den

den Teuffel *ὁ ὄργανος* einen Menschen / Mörder von Anfang / (verstehe seines Abfalls) Johan. 8. weil er nemlich von Anfang seines Abfalls die Menschen zur Sünde verführet / und durch die Sünde des Todes schuldig gemacht hat. Daher wird auch von ihm gesagt / daß er des Todes Gewalt über die Menschen gehabt habe / nemlich durch die Sünde / darzu er die Menschen verführet / von welcher Gewalt uns Christus hat müssen erlösen / Heb 2.

2. Des Menschen selbsteigene Einwilligung.

GOTT hatte dem Menschen in der Schöpfung einen freyen Willen gegeben / der sich kunte lencken zum Guten und auch zum Bösen / zum Leben und auch zum Tode / welches er wolte das Kunte er ergreifen / Sir. 15. Solchen seinen freyen Willen hat nunder Mensch zum bösen gelencket / muhtwillens wieder GOTT gesündigt und damit den Todt verdienet. Dann der Tod ist der Sünden Sold / Rom. 6. Ja er hat damit den Tod über alle Menschen geführt / wie Paulus schreibt / Rom. 5. Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen / und der Tod durch die Sünde / und ist also der Todt zu allen Menschen durchgedrungen / dieweil sie alle gesündigt haben / verstehe in Adam / als von welchem sie alle durch die fleischliche Geburt herkommen / und daher auch desselbigen Schuld als ihre eigene erkennen müssen / aller massen wie von Rechtes wegen die Kinder nicht allein ihrer Eltern Güter beerben / sondern auch deroselben Schulde bezahlen müssen.

3. Die aus dem Zorn Gottes herfließende rechtmässige Bestrafung.

Zwar es ist GOTT der HERR / wie Ihm Paulus den rühmlichen

chen Nahmen giebet/ Θεός Φιλάνθρωπος ein Leutseliger Gott/
 ein Freund und Liebhaber der Menschen/ Tit. 3. Φιλέψυχος
 ein Liebhaber des Lebens/ wie Ihn das Buch der Weißheit nen-
 net/ cap. 11. Der auch/ wie schon gesagt/ den Menschen nicht
 zum Tode/sondern zum ewigen Leben erschaffen hat: Gleich-
 wol aber/ dieweil Er dem Menschen in dem Stande seiner voll-
 kommenheit / nach seinem weisen Rath / den Baum des Er-
 kännisses Gutes und Böses fürgestellt hatte / tanquam gy-
 mnasium obedientiae, das ist/ daß er sich an demselbigen im
 Gehorsam gegen Gott üben sollte / und aber der Mensch sol-
 ches nicht gethan/sondern Ihn ungehorsam geworden; so mus-
 ste er ja billig ernstlich und hefftig über den Menschen zürnen.
 Dann er ist nicht allein ein gütiger / leutseliger / barmherziger
 und freundlicher/ sondern auch ein gerechter und eiferiger Gott/
 Exod. 20. der bald so zörnig werden kan als gnädig er ist/Sir.
 5. Und in solchem seinem gerechten Zorn hat er die Sentenz des
 Todes über den Menschen ausgesprochen/ wie wir wissen aus
 Gen. 3. Darumb sagt und klagt auch Moses: HERR das macht
 dein Zorn/daß wir so vergehen/2c. Ps. 90.

Weil dan nun der Todt aus diesen erzehleten Ursachen
 seinen Ursprung hat und über die Menschen verordnet worden
 ist; so kan ja derselbige den Menschen nicht natürlich und an-
 genehm seyn / sondern ist ihnen von Natur zuwieder. Und
 kanns daher auch nicht anders/es müssen sich die Menschen na-
 türlicher weise für dem Tode fürchten und entsetzen. Denn
 gleich wie sich ein Mensch natürlicher weise fürchtet für seinem
 geschwornen Feinde und desselben feindseligen Wercken: also
 fürchtet er sich auch billig für seinem abgesagten Feinde dem
 Teuffel/ der dem Tod / die Natur des Menschen zu destruieren
 und

und zu verderben / in die Welt eingeführet hat. Ingleichen / wie sich ein Ubelthäter billig fürchtet für der Straffe / die ihm von dem Richter von wegen seiner bösen Thaten auferleget wird: also fürchtet sich auch billig der Mensch für dem Tode / als welcher von GOTT dem gerechten Richter ihm zur Straffe der Sünden ist verordnet worden. Und solche Todesfurcht findet sich nicht allein bey den ungläubigen / gottlosen und bösen Menschen / sondern auch bey frommen und gläubigen Kindern GOTTES. Ein Exempel dessen haben wir an dem frommen Könige Hiskia / welcher in dem verlesenen Text: Worten genugsam an den Tag giebet / wie er auff die vom Propheten Esaia entfangene Todes-Post mit hefftiger Furcht / Schrecken und Bangigkeit sey umfangen worden / gleichwol aber dabey seine Zuflucht zu GOTT genommen / und bey demselbigen hiergegen Trost und Linderung gesucht.

Weil dan nun unser selig verstorbener Mit-bruder als ein junger Mann / welcher noch in der besten blüte seiner Jahre gestanden / nicht allein durch hefftige Kranckheit / gleicher massen wie der König Hiskias von GOTT dürre ausgesogen / in welcher ihm auch alle seine Gebeine gleich als von einem Löwen zerbrochen worden / daß er auch offtermahls unter seinen grossen Schmerzen und aus natürlicher Furcht des Todes / hat wie ein Kranich und Schwalbe winseln / und wie eine Taube girren müssen: ja endlich gar die gebrechliche Hütte seines Leibes auffräumen / und sein Leben nicht anders als ein Weber seinen Faden abreißen müssen: Gleichwol aber allewege nicht weniger als Hiskias zu GOTT seine Zuflucht genommen / und bey demselbigen in seiner Noht Trost und Linderung gesucht / auch in gläubiger Zuversicht bis an sein Ende fast an demselbigen geblieben:

ben; als habe ich Ihm die verlesene Wort Hiskias zum argument seiner parentation und Leichpredigt erwählen wollen/will auch nunmehr ohn längere Vorbereitung zu selbiger Erklärung mich wenden/ und daraus etwas reden

De piorum in morte perturbatione & huic opponenda consolatione.

Von der Bangigkeit/ Angst und Furcht/ damit fromme und gläubige Kinder GOTTES in ihrer Todes-Noth pflegen umbfangen zu werden/ und wie sie sich dagegen trösten und aufrichten sollen.

Der barmherzige GOTT wolle uns hierzu mildiglich die Gnade seines Heil. Geistes verleihen/ daß es gereichen möge Ihm selbst zur Ehre/ den betrübten zum Trost/ und uns sämptlichen zur ewigen Seligkeit/ umb seines lieben Sohns unsers Herrn JESU Christi willen/ Amen!

Abhandlung des Textes.

Aldächtige/ ic. Als der König Hiskias todkrank ward/ und auff GOTTES Befehl der Prophet Esaias zu ihm kam/ und ihm die unangenehme Botschaft brachte: So spricht der HERR: Bestelle dein Haus/ dann du wirst sterben und nicht lebendig bleiben; Da wendet Hiskias sein Angesicht zur Wand/ und betete inbrünstig zu dem HERRN umb Verlängerung seines Lebens und weinete sehr/ erlangete auch damit so viel/ daß der Prophet Esaias anderweit zu ihm

zu ihm geschicket ward/und ihm auff Gottes Befehl andeuten
musste/ wie Gott sein Gebät gehöret und seine Thränen gese-
hen hette / und nun seinem Leben noch fünfzehn Jahr zulegen
wolte. Gleich wie er nun als ein junger Mann/ der noch in
der besten Blüte seiner Jahre gestanden / und allererst durch
Gottes sonder- und wunderbahre Hülffe von der grausamen
Macht Sanheribs des Königes zu Assyrien war errettet wor-
den/und in seinem Reich Frieden erlanget hatte/ über der Gott-
schafft/ daß er sein Haus bestellen solte/ weil er sterben würde
und nicht lebendig bleiben/ hefftig erschrecken und bestürzet wor-
den; also ist kein Zweifel / er werde von Herzen darüber erfre-
wet worden seyn/ als er vernommen/wie ihm sein Leben noch 15
Jahr sollte verlängert werden. Unterdeß naber hat er zu ewi-
gem Gedächtnuß eine besondere Schrift gestellet/ darin er an-
zeigt/ wie ihm zu Muth gewesen sey/als ihm Gott durch den
Propheten die Todes-Post bringen lassen. Und in solcher
Schrift stehen unter andern die Wort unsers verlesenen Tex-
tes: Meine Zeit ist dahin/2c.

Weil nun Hiskias ein frommer König gewesen ist / als
welcher das Zeugniß hat: Er thät was dem Herren wohl ge-
fiel / wie sein Vater David 2. Reg. 18. so können wir ja an
ihm als einem lebendigen Muster sehen die Furcht/Bangigkeit/
Angst und Schrecken/ damit fromme Kinder Gottes bey her-
annahender Todes-Noth pflegen umbfangen zu werden. Es
werden nämlich selbige damit umbfangen / wie wir an Hiskia
wahr zunehmen haben.

I. Wegen der allzugeschwind verflossenen Lebens-
Zeit / und allzufrüh herannahenden Todes-
Stunde.

B iii

Davon

Davon sagt der todkranke König Hiskias: Meine Zeit ist dahin/ und von mir auffgeräumt wie eines Hirten Hütte/ und reisse mein Leben ab wie ein Weber. Und bald darauff: Ich dacht: möchte ich bis morgen leben! Aber du machst es mit mir ein Ende/ du machst's mit mir aus den Tag vor Abend. Gleich wie Gott/ der das Leben in ihm selber hat/ einem jeglichen Menschen das Leben hat gegeben; Joh. 5. also hat Er auch einem jeglichen Menschen eine gewisse Zeit und Ziel gesetzt/ wie lang er leben soll/ wie Hiob sagt: Der Mensch hat seine bestimmte Zeit/ die Zahl seiner Monden steht bey dir/ (H. Er) du hast ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht übergehen/ Job. 14. Und davon bekennet auch David: H. Er/ deine Augen sahen mich/ da ich noch unbereitet war/und waren alle Tage auff dein Buch geschrieben/ die noch werden solten/und derselben keiner da war. Psalm. 139. So spricht er auch Ps. 39. H. Er/ meine Zeit steht in deinen Händen. Und Ps. 39. bittet er Gott: Fac mensuram dierum meorum, das ist: H. Er/ laß mich doch wissen das Maß oder die abgemessene Zahl meiner Tage! Oder wie es Luth. sehl. Ged. gegeben: H. Er/ lehre doch mich/ daß ein Ende mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat/und ich davon muß! Damit stimmt auch Paulus überein/ wann er auff dem Richtplatz zu Athene unter andern also prediget: Gott hat gemacht/daß von einem Blut aller Menschen Geschlecht auff dem ganzen Erdbodem wohnen/ und hat Ziel gesetzt und zuvor versehen/ wie lange und weit sie wohnen sollen/ Act. 17. Und wie sollte Gott nicht alle Jahre und Tage unsers Lebens abgezehlet haben/ der auch alle Haar auff unserm Haupte

Haupte gezehlet hat? und ohn welches wissen und willen kein einiger Sperling (wie ein geringschätziger Vogel der auch ist) auff die Erde fället/Matth.10.

Doch sollen wir hiebey mercken und wissen / daß zwar **GOTT** einem jeglichen Menschen ein Ziel gesetzt habe/ doch nicht aus einem blossen unbedingten Rachtschluß / sondern secundum habitudinem causarum secundarum, tum naturalium tum moralium, das ist/ nach beschaffenheit gewisser so wohl natürlicher und sittlicher Uhrsachen/ so sich bey einem jeglichen Menschen mit gewissem Unterscheid befinden/ und hat seiner Göttlichen Allmacht allewege dabey vorbehalten/das solcher Gestalt gesetzte Ziel einem Menschen entweder zu verlängern oder zu verkürzen. Zum Exempel: Da Hiskias todfranc war/und **GOTT** der **HERR** durch Esaiam ihm sagen ließ: Bestelle dein Haus / dann du wirst sterben und nicht lebendig bleiben: Da war natürlichen Uhrsachen nach die Zeit seines Lebens verflossen und er an das ihm gesetzte Todes-Ziel gekommen. Aber siehe/ als er mit inbrünstigem Gebet und heißen Thränen **GOTT** umb Frist und Verlängerung seines Lebens ansprach/ da verlängerte ihm **GOTT** nach seiner Allmacht sein Leben noch auff 15. Jahr / inmassen dan solches ausdrücklich geben die Worte des **HERRN**: Ich habe dein Gebät gehört und deine Thränen gesehen. Siehe/ich will deinen Tagen noch 15. Jahr zulegen. Wie hette **GOTT** mit der Wahrheit Hiskias können sagen lassen/ daß er noch 15. Jahr seinen Tagen zulegen wolte/ wann nicht in Ansehung der natürlichen Uhrsachen die Lebens-Zeit Hiskias were verflossen gewesen?

Also auch / als die Leute zu Nineve gottlos waren/und sicherlich ohn alle schew in Gottlosigkeit fortführen / da ließ ihnen

ihnen Gott durch den Propheten Jonam sagen: Es sind noch 40. Tage / so wird Nineve untergehen. Damit war den Ninevitern ihr terminus vitae oder lebens Ziel gesetzt / doch nicht absolute bloß und ohn einige bedingung / sondern mit diesem bedinge: wosern sie nicht würden Buße thun und sich von ihren sichern gottlosen Wesen bekehren. Und solten also die Nineviter Krafft der göttlichen Wahrheit / die nicht fehlen kan / nach verfließung der gesetzten 40. Tage / alle mit einander umbkommen in ansehung ihrer Sünde und Bößheit war ihnen da das Lebens Ziel bestimmt. Aber weil sie auff beschene ernstliche Buß-Predigt Jonæ sich ernstlich zu Gott bekehrten / siehe / so verlängerte ihnen Gott noch das gesetzte Lebens-Ziel Jon. 3.

Gleich wie nun Gott also den Menschen ihr Lebens-Ziel verlängern kan; also kan Er ihnen dasselbige auch verkürzen / und thut solches je zuweilen nicht allein den Gottlosen sondern auch woll den Frommen. Den Frommen zwar / in dem Er sie für dem Unglück hinwegrafft / da sie in ansehung natürlicher uhrsachen noch wol länger leben könten. Davon sagt die Schrift: Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück Es. 57. Sie gefallen Gott wohl und sind ihm lieb. Ihre Seele gefällt Gott / darumb eilet Er mit ihnen auß dem bösen Leben. Sap. 4. Den Unbußfertigen und Gottlosen aber / in dem Er geschehen läßet / vermöge seiner Gerechtigkeit / daß sie umb das Leben kommen / da sie noch einen gesunden starcken Leib haben / und der Natur nach noch wol lange leben könten. Von wegen ihres Gottlosen Wesens müssen sie ihr Leben nicht zur Helffte bringen / wie David im 55. Psalm redet. Weil auch der Mensch noch nach dem Fall in äußerlichen dingen einen freyen

freyen Willen hat; so kan er ihm selbst durch muhtwillige Sünden/ als übermäßiges stetiges Fressen und Sauffen/ und der gleichen unardiges wesen/ sonderlich wan er ihm selbst hand anleget / das Leben verkürzen. Denn wer wolte so gottlos seyn/ der da sagen oder gedencken wolte/ daß einem Menschen der also stirbet/ ein solches Ziel von Gott gesetzt sey.

Sollen wir demnach dafür halten/ daß zwar das Ziel des menschlichen Lebens ein bestimmtes/ doch gleichwol auch ein bedingtes Ziel sey/ daß auff gewisse maß könne entweder verlängert oder auch verkürzet werden. Denn wie wolten sonst die göttliche Verheissungen von verlängerung des Lebens/ und dan auch die göttliche drohungen von verkürzungen desselbigen bestehen? Wie könnte ein gläubiges Kind Gottes recht mit David beten: Mein Gott/ nimm mich nicht weg in der helffte meiner Tage! auß dem 102. Psalm. Warum sollte Gott die Arzeneien verordnet und den Arzt geschaffen haben? Sir. 38. Wie sollte Hiskia 15. Jahr über seine natürliche weise verflorsene Lebenszeit seyn zugeleget worden? Aber wir müssen uns hirbey nicht länger aufhalten. Meine zeit ist dahin! sagte Hiskias in seiner tödlichen Kranckheit / und ist die Meinung solcher seiner Wort: die zeit/ welche mir Gott in dieser Welt zu leben bestimmet hat/ ist verflossen / die stunde meines Todes ist nun herbeykommen. Ich habe mir zwar wol/ als ein junger Mann/ der ich noch nicht 40. Jahr erreicht / die gute Hoffnung gemacht / ich wolte noch viel liebe lange Jahr leben: Aber ach! nun muß ich schleunig sterben und durch den Tod von hinnen scheiden! Ja auß natürlicher Fürcht für dem bittern Tode wünschet Hiskias nur eine gar kurze frist noch zu leben

leben. Ach/sagt er / mögt ich biß morgen leben! Aber dieses meines wunsches mag ich nicht gewehret werden: denn du (Herr) machst es ein Ende mit mir den Tag vor Abend / das ist: eben diesen Tag / da ich solches so herzlich wünsche / ehe dan es noch Abend wird / machstu es mit mir ein Ende / und lässest mich den morgenden Tag nicht erleben.

Diese seine Klage führet er weiter auß mit einem zwietachen gleichniß/deren erstes er nimmt von einem Hirten-hüttlein. Meine zeit ist dahin/ spricht er / und von mir auffgeräumet wie eines Hirten hütte. Es ist bey dem Jüdischen Volck/ welches viel auff die Viehzucht gehalten/ gebräuchlich gewesen / daß die jenigen/ so des Viehes gehütet/ ihre hütten oder häußlein bald hie bald da auffgeschlagen / und nachdem sie eine weile an einem ort sich auffgehalten / und alda keine weide länger gehabt / dieselbige abgebrochen / auffgeräumet und an einen andern ort versetzt. Wie dar auch sonst noch heutiges Tages an denen orten / da man die Schäffereyen hat / ein solcher gebrauch gehalten wird. Mit solchen Hirten-hüttlein vergleicht nun Hiskias seyn Leben und beklagt / daß es mit demselben eben ein solch unbeständig ding sey. Ich habe nun/ will er sagen / hie in der Welt mein Hüttlein eine kleine zeit auffgeschlagen gehabt / aber siehe / ist nuß ich schleunig und unverhofft mein Hüttlein abbrechen und auffräumen / meinen Stab fortsetzen und auß der Welt hinauß wandern!

Das andere Gleichniß / dessen sich hie Hiskias gebraucht/

braucht/ nimmt er von einem Weber und spricht: Ich
 reiße mein Leben ab/ wie ein Weber/ ad excidium per-
 duxi vitam meam, ut textor telam, * wie ein Weber
 sein gewebe abschneidet/ also ist nun mit meinem Leben so weit kom-
 men/ daß es soll abgeschnitten werden. In seiner sprache lautet seine
 klage noch ferner also: A peniculis resectur⁹ est me, ** das ist: Er
 (der Herr) wird mich abschneiden/ wie ein Weber sein gewebe von
 dem Weberbaum abschneidet. Wenn ein Weber sein gewe-
 be macht/ so gehet die Weber-Spule so geschwinde von einer
 seite zur andern/ daß man fast mit den Augen nicht drauff
 hassen kan: (in welchem Verstande auch Hiob die Flüchtig-
 keit seines Lebens damit vergleicht / wan er sagt: Meine
 Tage sind leichter dahin gefahren/ wie eine Weber-Spule /
 und sind vergangen / daß kein auffhalten da gewesen ist: cap.
 7.) Indem aber ein Weber so eifrig und eilig sein Werck
 verrichtet/ kan es gar leicht und unvermuthlich geschehen/ daß
 der Faden an der Weber-Spule bricht und der Werckmeister
 dadurch in seinem werck verhindert wird. Wenn auch das

C ij

Gewebe

* Quemadmodum textor eo usque perducit telam,
 donec sit tempus staminis præcidendi, quod involutum
 est iugo, sic ego pertexui vitam meam.

** Pergit in textoris similitudine: cum pertexuerim
 inquit, vitam meam jam advenit tempus, quo Deus à
 peniculis seu peniculamento suo resecturus est telam vitæ
 meæ i. e. finem illius effecturus. Sunt enim peniculi s.
 peniculamenta telæ extrema stamina, quæ textor circum-
 volvit iugo, nec potest cum reliqua tela propter brevi-
 tatem staminis reliqui percurrere, ac propterea ab ea so-
 let resecare. lun. & Trem. in Schol. super h. l.

Gewebe vollendet und fertiget ist / so wirds von dem Weber-Baum abgeschritten / und mag dasjenige / so etwa noch auff der Spule ist / nicht hinzugethan werden. Also / will Hiskias sagen / geht mirs auch mit meinem Leben : da ich in den besten Jahren desselbigen stehe / siehe / da bricht mir der Faden ! da ich meine noch viel Jahr zu leben / siehe / da lässt mir Gott andeuten / das die von ihm mir bestimmte Lebens-Zeit albereit verfloßen sey / und nunmehr mein Lebens-Gewebe von ihm solle abgeschnitten werden !

Weil nun Hiskias ein Mensch war / der Fleisch und Blut an sich hatte / so kunte es nicht anders seyn / er mußte über der so geschwind verlauffenen Lebens-Zeit und unvermutlich herbeikommenden Todes Stunde hefftig bestürzt / betrübt und traurig werden : Ungern wolte er noch seyn Hüttlein räumen / ungern den Faden seines lieben Lebens abgerissen sehen.

Gleich wie aber Hiskias bey so gestalten Sachen zu muth gewesen ist / also ist auch bey herannahender Todes-Stunde nicht allein den gottlosen Welt-Kindern / sondern auch frommen und glaubigen Kindern Gottes in gleichem Fall zu muth. Denn das Leben ist der Natur angenehm und lieblich / der Todt aber ist derselben sehr widerlich. Ursach ; denn Gott als die Brunquelle des Lebens und alles guten hat nach seiner Liebe und Gütigkeit dem Menschen das Leben gegeben : aber nach seiner Gerechtigkeit und im Zorn hat er dem Todte / welcher durch des Teuffels Neid in die Welt kommen ist / Sap. 2. über die Menschen zur Straffe der Sünden kommen lassen / wie die Schrift Gen. 3. Rom. 5. und 6. bezeuget. Gleich wie nun natürlich ist / daß ein Missethäter / wann er seiner bösen Thaten halber zur Straffe

Straffe gezagen und vom Leben zum Todte gebracht werden soll/
 sich hefftig fürchtet und entsetzet: also ist auch natürlich / daß der
 Mensch für dem Todte/als der Sünden Sold und Straffe/sich
 hefftig fürchte und entseze. Wohnet doch die Seele / als ein ed-
 ler Gast in ihrem Leibe/als in ihrem eigenen Tabernacul und
 Hüttlein / und ist demselbigen als ihrem besten / nächsten und lieb-
 sten Freunde mit aufrichtiger herzlichher Liebe verwandt: wie
 kan es denn anders seyn / als daß dieselbige ungern auß dem
 Leibe scheide / wenn der Lebens-Faden unvermuthlich abgerissen
 wird? Quod cum amore possideretur, non sine dolore amir-
 titur, hat Augustinus recht gesagt. das ist: Was man herz-
 lichliebet / weil man es hat / das kan man nicht wohl ohne schmer-
 gen verlassen. Das ist uns auch ausser dem Menschen in der
 Natur abgebildet. Ein Vieh/wann es geschlachtet wird / so
 weget und wehret es sich so viel und lange es kan. Ein Vöge-
 lein/wann es getödet wird / so schreyet / girret und winselt es.
 Ein Würmlein / wie klein und verachtet es auch ist / so krümmet
 und wehret es sich doch gegen dem Todt nach äußerstem vermd-
 gen. Ja / wann ein Zweig oder Ast (welcher auch nach seiner
 Art das Leben hat) von seinem Stamm gebrochen wird / so
 krachet er und gibt damit gleichsam zu verstehen / daß er denselben
 ungern verlasse. Wie solte dann der Mensch sich nicht für dem
 Todte entsezen? wie solte ihm derselbe nicht zu wider seyn? hat er
 ja viel grössere Ursachen darzu als die Vernunftlose Creaturen.
 Denn allen denselbigen ist der Todt angebohren / sie sind auch
 von Gott also geschaffen / daß sie einmahl wider untergehen und
 sterben sollen. Aber dem Menschen ist der Todt nicht angeschat-
 ten/sondern von wegen der Sünde über ihn kommen. Dannenhero
 dem Menschen der Todt nicht allein deswegen abscheulich ist / das
 C iij dadurch

dadurch Leib und Seel getrennet werden müssen / sondern fürnehmlich auch deswegen / weil er selbst mit seinen Sünden sothane beschwerliche Trennung verursacht hat.

Dieweil dan nun unser selig verstorbener Mitbruder durch den bitteren Tod in seinen blühenden besten Jahren sein hüttlein hat müssen auffräumen / und ihm der Lebens-Faden von dem Herren / in welches händen unser Leben steht / ist abgeschnitten worden / aller massen wie auff die von Gott empfangene Todeszeitung der König-Hiskias vermuthen muste; als laßet uns also bey seiner Leichbegängniß auff seinen verbliebenen Leichnam und Todten-Sarg unsere Augē und betrachtung richten / und gleich wie wir ihm an den heutigen Tage dem letzten Liebes- und Ehren-Dienst erweisen; also auch etwas nütliches bey seinen gar frühzeitigen Abschied auß diesem Leben zu unserm besten lernen. Wir haben aber sowol auß des Königes Hiskias wehmütiger Rede als dieses unser sel. Mitbrüders klarem exempel zu lernen.

Was doch unser Leben sey in dieser Welt.

Nemlich / es ist gleich einem Hirten-hüttlein / es ist gleich einem Weber-Faden. O wie manchem Ungemach und Unruhe muß ein hirte in seinem hüttlein unterworfen seyn! Hitze und Frost Regen und Schlossen / Donner und Blitz / Hunger und Durst und sonst allerhand Kummer muß er ja mannichmahl darin außstehen / und wol mit dem Patriarchen Jacob offtermal klagen: Des Tages verschmachtet ich für hitze und des Nachtes für Frost / und kam kein Schlaff in meinen Augen. Gen. 31. O was ist auch ein gebrechlich und unbeständig ding umb ein solches hirtenshüttlein! Es kan ein starcker Sturmwind sich erheben und es plöz-

es plötzlich übern hauffen werffen/oder es kan durch Feindes hand zerbrochen und eingerissen werden/ oder aber es muß der Hirte und Inwohner selbst/ auch wol wieder seinen willen / zu einer zeit da es ihm ungelegen ist/ es auffräumen und von einem Ort zum andern versetzen. Gleicher gestalt ist es ja in wahrheit auch mit unserm Leben in dieser Welt beschaffen. Muß nicht dasselbige auch/ von dem moment an/ da es angehet/biß auff die zeit/da es auffhöret/ unzehlich vielem Ungemach und unaussprechlicher grossen Unruhe unterworfen seyn? Ist nicht alles thun der Menschen so voll Mühe/ daß niemand ausreden kan? Eccl.1. Ist nicht wahr was man pflegt zu sagen:

Die Welt ist voller Pein/

Ein jeder findet das sein?

Fähret nicht manchemahl ein rauher Unglücks-Wind über den andern daher / dadurch das Menschliche Leben erschüttert und geschwächet wird? Rauschet nicht eine Trübsahls-Fluth nach der andern daher / dadurch der Mensch überschwemmet wird? Freylich ja! ein jeder muß ja hievon an seinem Orth sein Theil erfahren und beklagen! Ja/stürmet nicht endlich der grausame Todt auff das Hüttlein Menschliches Leibes auff tausenderley weisen zu / daß es muß zerbrochen und auffgeräumet werden / auch wol zu der Zeit/ da solches dem Menschen am aller wenigsten zu willen ist. O freylich ja! Wer kan das leugnen? Die Erfahrung stellet uns ja täglich klar für Augen! Und derowegen so haben wir ja wohl Ursach den Jammer-Gesang anzustimmen:

Weil wir in dieser Hütten sehn/

Ist nur Elend/Trübsahl und Pein!

Ferner

Ferner so ist auch unser Leben gleich einem Weber-Faden. Wie oft geschichts/das einem Weber der Faden bricht/ wenn er erst sein Gewebe angefangen/ oder wann er mitten in der Arbeit ist! Also gehts auch ja dem Menschen mit seinem Leben! wann er wol meint/ er will erst recht anfangen zu leben/ siehe/ so wird ihm unvermuthlich der Lebens-Faden abgerissen. Denn der Mensch weiß seine Zeit nicht/ sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Haken/ und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden/ so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit/ wenn sie plötzlich über sie fällt. Eccl. 9. Abel gieng mit seinem Bruder Cain aufs Feld/ und versah sich nichts böses zu ihm: aber siehe/ unvermutheter Weise ward er von denselbigen ermordet. Gen. 4. Haran und der Jüngling zu Nain stunden beyderseits noch in ihrer blühenden Jugend/ und gedachten vielleicht wol ihre Eltern zu überleben: aber siehe/ Gott lehrete solche Ordnung umb/ und müste Haran sterben vor seinem Vater Tharah/ Gen. 11. Der Nainitische Jüngling aber wegen seines frühzeitigen unverhofften Absterbens von seiner Mutter beweinet worden Luc. 7.

Rachel war noch jung und auff dem Wege begriffen mit ihrem lieben Ehemann Jacob/ in dessen Vaterland zu ziehen: aber siehe/ durch einen unverhofften Tod ward sie ihm unterwegs von der Seite gerissen. Gen. 35. Asahel war ein freudiger starker Held/ von so leichten Füßen wie ein Reh auff dem Felde: Er jagte dem Abner nach/ in Meinung ihn nieder zu machen: aber siehe/ es fehlte ihm nicht allein solches/ sondern das Blad wandte sich auch/ und ward Asahel von Abner erstossen. 2. Sam. 2. Ist gedachter Abner meinete auch/

er käme

erlame in gutem Friede und Vertrauen zu Jacob / aber siehe / indem ihn derselbige mitten unter das Thor zu Hebron führete / unter dem Schein / als wolte er heimlich mit ihm reden / stach er ihn daselbst in den Wanst / daß er starb. 2. Sam. 3. Eben also giengs auch dem Amasa 2. Sam. 20. Der listige / freche und auführische Absolon / als er nunmehr seinen Vatter den König David vom Königlichen Thron gestossen und auß dem Reich verjaget hatte / und ihm über das nach Leib und Leben stund / siehe / da musste er über all sein verhoffen an seinem gottlosen vorhaben verhindert werden / mit seinen schönen langen Haaren an einer Eichen hangen bleiben / und mit dreyn Spiessen durch seyn verwegenes gottloses Herz gestossen erbärmlich umbs Leben kommen 2. Sam. 18. König Belzazar da er lustig und guter dinge war / und tranck mit seinen Gewaltigen / Weibern und Rebsweibern auß den goldenen und silbernen Gefässen / welche seyn Vatter Nebucadnezar auß dem Tempel zu Jerusalem weggenommen hatte / zu Hohn und Spott des wahren lebendigen Gottes / siehe / da musste ihm nicht allein durch eine seltsame auß der Wand herfürgehende schreibende Hand für die Augen gemahlet werden / wie Gott sein Königreich gezehlet und vollendet / wie er ihn in einer Wage gewogen / und zu leicht befunden hette / und dannhero nunmehr ihm das Königreich abnehmen / und den Medern und Persern geben wolte / sondern er musste auch so bald darauff des Nachts getödet werden. Dan. 5. Ein gleicher process wird uns von unserm Herrn Christo fürgestellt an dem reichen Mann Luc. 12. Des Feld hatte wohl getragen / darumb gedachte er bey ihm selbst / und sprach: Was soll ich thun? Ich habe nicht / da ich meine Früchte hinsamble / und sprach:

D

Das

Das will ich thun / ich will meine Scheunen abbrechen / und grösser bauen / und will drein samblen alles was mir gewachsen ist / und meine Güter / und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele / du hast einen grossen Vorrath auff viel Jahre / habe nun Ruh / is / trinck und habe guten Muth. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern / und wes wirds seyn / das du bereitet hast? Der reiche Man / welchen unser Heyland uns fürsetzet Luc. 16. Lebte alle tage Herlich und in Freuden / und gedachte wol nicht an den Tod / hette wol gern ewig in der Welt gelebet. Aber ehe ers meinete und begehrte / muste der Faden seines Lebens abgerissen / und seine sterbliche Hütte zerbrochen und von ihm auffgeräumet werden. Ja (welches der grösste Jammer) wegen seines geführten gottlosen Lebens / müste er zur höllen fahren. Alexandro Magno war die Welt zu enge / sehr geschwind fuhr er daher / und hatte innerhalb 12. Jahren fast die ganze Welt bezwungen / und unter seine botmässigkeit gebracht. Aber unvermuthlich fiel er in eine Kranckheit und muste sterben / da er noch kaum 33. Jahr alt war.

Aber was wollen wir uns bey Erzehlung solcher Exempel lange auffhalten? Die Erfahrung und der Augenschein stellen uns täglich dergleichen genugsam für Augen. Gestalt wir dan auch iso das Exempel dieses unsers sel. Mitbruders zum beweiß für uns haben. Wer hette nicht wol gehofft / und ihm von herten gegönnet / daß er noch viel Jahre den lieben seinigen und andern zum besten hette leben mögen? Aber siehe / unverhofft ist ihm durch frühzeitigen Tod der Faden seines Lebens ab / und die irdische Hütte seines Leibes niedergerissen und auffgeräumet worden / da er noch nicht völlig 35. Jahr in dieser Welt gelebet!

Nun

Nun wolan / J. M. L. so lasset uns demnach die Betrachtung sothaner Unbeständigkeit / Schwach- und Flüchtigkeit dieses Lebens zu unserm heilsamen Nutzen uns dienen lassen? Es dient uns aber selbige.

Fürs erst zu einer ernstlichen Warnung für bösen/ das ist/ für Sünden und für Sicherheit in denselbigen.

Nihil sic revocat homines à peccatis, quàm mortis imminentis cogitatio, hat weyland H. Augustinus recht gesagt/ das ist: Es mag den Menschen nichts besser von Sünden abhalten/ als die betrachtung des nahe vorhandenen Todes. Was du thust / sagt Syrach cap. 7. So bedencke das Ende/ so wirstu nimmermehr übel thnn. Nach seiner sprache lautet es also: In allen deinen Anschlägen und Worten bedencke die letzten dinge / so wirstu in ewigkeit nicht sündigen. Das erste unter solchen letzten Dingen/ die Syrach meint / ist der Tod: die Zeit und Stunde des Todes ist ungewis und uns verborgen / und werden gemeiniglich wir Menschen unvernünftig damit überfallen: an den Tode aber hängt die Ewigkeit/ nemlich wenn man in dem Herren stirbet/ die ewige Seligkeit/ wenn man aber in seinen Sünden stirbet / die ewige Verdammnis. Und haben wir demnach / so oft wir an die Unbeständigkeit unsers Lebens / an den Tod und die Ungewisheit der Sünden desselbigen gedennen / grosse Uhrsach uns für Sünden zu hüten/ oder da wir in Sünden sterben/uns davon los zu machen/ auff daß wir nicht in Sünden sterben und ewiglich verderben mögen.

Wan uns die Sünden süß und lieblich fürkommen/ und wir geneigt sind sie zu begehen (wie wir dan von Natur dazu geneiget sind) so sollen uns für Augen stellen die Flüchtigkeit

Zeit und Unbeständigkeit unsers Lebens / so werden wir uns gewißlich schewen die Sünden zu vollenbringen. Zum Exempel.

Ist jemand geneiget zur Augen-lust / 1. Johan. 2. das ist zum Geiz und der Begierde weltlicher Güter / der gedenske an den Tod / und daß dadurch zu einer zeit / da ers wol nicht meinet / ihm seyn Lebens-Faden abgeschnitten und sein Hüttlein auffgeräumet werden könne / wie das an dem schon angezogenen exempel des reichen Mannes Luc. 12. zusehen. Wenn mancher Mensch daher gehet wie ein Schemen / und macht ihm viel vergeblicher Unruhe / samblet und weiß nicht wer es kriegen wird ; O wie wohl thäte er da / wan er mit Davido betete : Ach Herr / lehre doch mich / daß ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß ! Siehe meine Tage sind einer handbreit bey dir / und mein Leben ist wie nichts für dir ! Wie gahr nichts sind doch alle Menschen ! aus den 36. Psalm. Wiewohl thäte er / wan er bedächte / wir können nichts in unserm sterben mitnehmen / sondern müssen unser Gut andren lassen (manchmal wol lachend den Erben) Ps. 49. Wir haben nichts in die Welt gebracht / darumb offenbar ist / wir werden auch nichts hinaus bringen / nach S. Pauli Worten 1. Tim. 6 wir seyn nackend von Mutterleibe kommen / nackend werden wir auch wieder hinfahren / wie der H. Hiob. redet cap. 1. Gleich wie ein Vogel / der sich über Eyer setzet / und sie nicht außbrütet / also ist / der / so unrecht Gut samblet / denn er muß davon / wenn ers am wenigsten achtet. Wie der Geist Gottes durch den Proph. Jer. cap. 17. erinnert.

Ist jemand geneiget zur Fleisches Lust und führet mit
den

den Epicurischen Welt-Kindern diß Symbolum: Wohlher/und
 lasset uns Vol leben, / weils da ist / und unsers Leibes gebrau-
 chen/weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein
 und Salben füllen / unser Peiner lasse ihm fehlen mit Prangen/
 daß man allenthalben spüren möge / wo wir frölich gewesen
 sind. Wir haben doch nicht mehr davon denn das. Wie sol-
 che rohe Welt-Kinder redent eingeführet werden / Sap. 2. oder /
 wie Esaias cap. 22. und Paulus 1. Cor. 15. auß ihrem Munde
 reden: Lasset uns essen und trincken! der gedencket nicht allein
 mit denselbigen dabey: Morgen sind wir todt / vielleicht ist
 heute der letzte Tag meines Lebens; sonderu betrachte auch dar-
 neben / was auff den Todt erfolgen werde / nemlich das Ge-
 richt. Denn es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben /
 darnach aber das Gericht / Heb. 9. Wir müssen alle offen-
 bar werden für dem Richter-Stuel Jesu Christi / auff daß ein
 jeglicher empfahe nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben /
 2. Cor. 5. Der reiche Schlemmer Luc. 16. lebte alle Tage her-
 lich und in Freuden / aber was hat er davon? Er ist auß seiner
 Freude und weltlichen Wolleben in die Hölle gefahren / da er
 ewiglich hungern und dursten muß. O die Hölle hat noch heut
 ihre Seele weit auffgesperret / und den Rachen auffgethan ohn
 alle Maß / daß hinunter fahren beyde ihre herrlichen und Pö-
 bel / beyde ihre Reichen und Frölichen / (die mit dem reichen
 Mann alle Tage herrlich und in Freuden leben) sagt der Geist
 Gottes / Esa. 5. Und was haben doch die Schlemmer im To-
 de für andern Leuten auß / als daß sie vielleicht/wenn sie todt
 sind/einen heßlichern Gestanck geben als andere / in welchen so
 viel Speiß und Tranck unnützlich nicht versaulet? Solche be-
 trachtung / meyne ich / kan ja einen jedweden von sothaner
 Sünde abhalten.

D iij

Ist

Ist jemand geneigt zu hoffertigem Leben / will stolzi-
ren und über andere sich erheben / der gedенcke an den Todt/
und daß er dadurch unvermuthlich könne in seines Herren Sinn
gedemüthiget und zu Staub und Asche gemacht werden. Was
erhebt sich denn doch die arme Erde und Asche? Ist doch der
Mensch nur ein schändlicher Roth / weil er noch lebet / und
wann der Arzt schon lange dran flicket / so gehts doch endlich
also: Heute König / morgen todt. Und wenn der Mensch
todt ist / so fressen ihn die Schlangen und Würme. Syr 10.

Ist auch jemand geneigt zum Zorn / Haß und Rach-
gierichkeit / und trägt einen unsterblichen Groll wider seinen
Nächsten im Herzen: O der gedенcke ebenmäßig an den Todt
und sehe zu / daß ihn derselbige nicht etwan unversehens über-
eile/und er über seiner Feindselichkeit ein unseliges Ende nehmen
müsse. Haß/Neid/Zorn/Zanck/Zwitracht gehören unter die
Wercke des Fleisches / von welchen Paulus den Ausspruch
machet / daß die solches thun / werden das Reich Gottes nicht
ererbten. Gal. 5. Unmöglich ist / daß ein Mensch / der mit
einem irdischen feindseligen Herzen stirbet / selig von hinnen
fahre. Ursach; den es sind nur allein / nach Aussage des
Geistes Gottes die jenigen selig / welche in dem HErrn sterben.
Apoc. 14. das ist / die in wahrem Glauben an dem HErrn Chri-
stum / der dem Todte die Macht genommen / und das Leben und
unvergänglich Wesen ans Licht gebracht hat / 2. Tim. 1 abschei-
den. Nun ist aber die Liebe gegen dem Nächsten ein Zeugnis
eines rechtschaffenen Glaubens / Gal. 5. Jac. 2. Und kan man
demnach richtig schliessen: Wer nicht in rechtschaffener Liebe/
sondern in Haß und Groll wider den Nächsten stirbet / der stir-
bet nicht in dem HErrn / und also auch nicht selig. Dar

Darumb wann ein Mensch an den Todt / und daß er
 damit unversehens könne überfallen werden / gedencket / so kan
 ihm das ja ein Saum seyn / damit er von aller Feindseligkeit
 gegen dem Nächsten kan abgehalten werden. Wie dan auch
 in solchem Verstande Sprach nachdencklich erinnert cap. 28.
 daß weil der Mensch nur Fleisch und Blut sey / ihm nicht ge-
 bühren wolle / daß er den Zorn halte / sondern vielmehr an das
 Ende gedенcke und die Feindschafft fahren lasse. Und unser
 Heyland selber befiehlt sehr ernstlich: Sey willfertig deinem
 Widersacher bald / dieweil du noch bey ihm auff dem Wege
 bist / 2c. Matth. 5. Wann irgend zwo streitige Partheyen
 auff dem Wege sind / daß sie zum Richter gehen sollen / zu
 Entschuldigung ihrer streitigen Sache / da ist ja warlich dem
 jenigen der Schuld hat / zu rathen / daß er / wann möglich / sich
 mit seinem Widersacher in der Güte vergleiche / dieweiler noch
 mit ihm auff dem Wege ist / und ehe dann er für den Richter
 komme: denn im widrigen Fall spricht der Richter eine sen-
 tenz wider ihn auß / krafft welcher er wol nach Beschaffen-
 heit seiner unrechtlichen Sache den Dienern übergeben und zur
 Straffe ins Gefängniß geworffen wird. Solchen Rath gibt
 nun unser Heyland allen Zornsuchtigen und Feindseligen Her-
 zen auch / nehmlich sie sollen gedенcken / daß dieses Leben ein
 Weg sey / auff welchem sie mit ihreu Widersachern wandern
 zu dem Richter der Lebendigen und der Todten Jesu Christo /
 welcher alle Werck für Gericht bringen wird / sie seyn gut oder
 böß Eccl. 12. für welches Richter Stuel durch eine ganz ge-
 rechte sentenz ein jeglicher empfahen wird nach dem er gehan-
 delt hat bey Leibes Leben. 2. Cor. 5. Und wer demnach in
 Zorn / Haß und Feindschafft auß diesem Leben führet / der
 wird

wird auch also für dem Richter- Stuel Jesu Christi gestellet werden / und allda ein solch Urtheil empfangen / daß er mit allen neidischen Hunden auß dem himmlischen Jerusalem ewiglich solle außgeschlossen seyn und bleiben. Apoc. 22. Und in Erwägung dessen sollen sie beyzeiten / weil sie noch auff dem Wege dieses Lebens sind / alle Feindschafft fahren lassen. Ja weil sie nicht wissen können / wie lange sie noch auff diesem Wege zu gehen haben / und ob sie nicht noch diesen Tag / ja diese Stunde zu Ende und für den Richter- Stuel kommen werden; sie ihnen hierzu die erste Stunde die liebste sein lassen. Gleich wie aber diese lection von unserm getrewen Heyland Zornsuchtigen und Feindseligen Herzen insonderheit gegeben wird / zu dem Ende / daß sie anders gesinnet werden sollen; also sollen wir uns gemein selbige zur Warnung uns gesagt seyn lassen / und in Betrachtung der Unbeständigkeit unsers Lebens für dieser und andern überzahlten ursachen / ja allen Sünden / wie sie Mahnen haben mögen / mit höchster Sorgfältigkeit uns hüten.

Fürs andere dienet uns auch die Betrachtung der Unbeständigkeit // Schwach- und Flüchtigkeit unsers Lebens zu einer starcken Ermahnung zum Guten. Denn ist unser Leben unbeständig / schwach und hinfichtlich / und kan man ehe wirs meynen der Faden desselben abgerissen werden; ey wolan / so sollen wir uns beyzeiten zum Todte würdiglich schicken und bereiten / auff daß wir nicht mögen unselig sterben. Wie mag aber solche Bereitung geschehen? Antwort: wann wir nach dem Bilde / so uns in den klugen Jungfrauen Matth. 27. von unserm HErrn Christo fürgestellet wird / die Lampen un-

serer

serer Herzen stets geschmückt halten mit dem öl eines rechtschaffenen Glaubens / auch durch gute Wercke und heiliges Leben leuchten lassen / wie uns unser Heyland beföhlet Matth. 5. Und da es geschehen solte (wie es denn leider auß Schwachheit unsers Fleisches oft geschiehet) daß etwa sothaness Öl durch sündigen verschüttet und unser Licht verdunkelt oder ausgelöschet würde / so sollen wir solchem Unheil durch wahre Busse begegnen / und zwar dieweil es noch heute heisset. **D**ie wie leicht wird ein Gezelt oder Hüttlein ein und ein Weber-Ja dem abgerissen! so ist es auch bewandt mit unserm Leben. Darumb sollen wir unsere Busse nicht sparen biß wir Franck werden / sondern uns bessern weil wir noch sündigen können. Wir sollen nicht verziehen fromm zu werden / und mit besserung unsers Lebens nicht harren biß in den Tod. Syr. 18. Dieweil wir uns des morgenden Tages nicht rühmen können / sin-temal wir nicht wissen / was noch heute sich begeben mag / Prov. 27. So sollen wir heute so wir des Herren Stimme hören unsere Herzen nicht verstocken Psalm 95. **D**wohl dem / der sich also zum Tode bereitet! der kan mit unerschrockenen Herzen und frewdigem Munde sagen:

Herr Jesu Christi / mein Trost und Freud /

Ich wart auff dich zu jeder Zeit:

Komm wenn du wilt / ich bin bereit.

In der wird nach dem ist angezogenen Fürbilde der flugen Jungfrauen mit dem Herren Christo dem himmlischen Bräutigamb in das himmlische Hochzeit-Hauß des ewigen Lebens eingehen.

Ist unser Leben unbeständig / und schwach und hinflüchtig; so sollen wir nach einem andern beständigen Leben uns
 G sehnem/

sehnen/nemlich nach dem ewigen Leben / welches Christus erworben und seinen gläubigen verheissen hat Joh. 3. und 10. auch dafür als der getreue hohe Priester gebeten Joh. 17. Ich muß doch sterben / was soll mir dan diese erste Geburt? sagte Esau zu seinem Bruder dem Jacob / als er demselbigen das Recht seiner Erstgeburt verkauffte / Gen. 25. Auf solchen Schlag mag ein gläubiges Kind Gottes billiger sagen: Ich muß doch sterben und vielleicht in Kürzem die Welt verlassen: ey was soll mir dan alles was in der Welt ist? alles irdische und vergängliche nützen? Warum sollte ich daran mit meinem Herzen kleben? Ich weiß ja/daß das irdische Haus dieser Hütten muß zubrochen werden / darumb sehne ich mich nach dem Bau / der ewig bleiben soll im Himmel / und mich verlange / daß ich damit möge überkleidet werden / 2. Cor. 5. Ich vergesse was dahinden ist / und strecke mich nach dem das da fornen ist / und jage nach dem für gestreckten Ziel / nach dem Kleinod / welches fürhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu / und weiß/daß mein πολυτιμον oder Vierzerschafft im Himmel ist. Phil. 3. Hie in dieser Welt habe ich keine bleibende Stadt / aber die zukünftige suche ich Heb. 13. Lieber / wo dan? Antwort: Im Himmel/da Christus ist/sitzend zur rechten Hand Gottes. Coloss. 3. In des himmlischen Vatters Hause / da wir Christus die Stete bereitet und verheissen hat / daß er wiederkommen/und mich zu sich nehmen wolle / auff daß ich sey wo er ist/und seine herrlichkeit sehe. Joh. 14. und 17. Da ich für dies unbeständige und flüchtige ein beständiges ewiges Leben / und für die Mühseligkeit dieser zeit die ewige Freud und Säligkeit zu gewarten habe. Und darumb.

Ob

Ob mich die Welt gleich reizet
 Länger zu bleiben hier/
 Und mir auch immer zeigtet
 Ehr/Geld/Gut/all ihr Zier/
 Doch ich das gahr nichts achte/
 Es wäret ein kleine zeit/
 Das Himmlisch ich betrachte/
 Das bleibt in Ewigkeit!

Ist unser Leben kurz und hinflüchtig / welches wanns hoch
 kommt/etwa 70. oder 80. Jahr wäret / und aber wanns köstlich
 gewesen ist/nichts anders gewesen ist als Müh und Arbeit/Pf.
 90. es so sollen wir gedultig seyn in aller Müh / Arbeit /
 Trübsal und Wiederwertigkeit / so uns in unserm Leben bege-
 gnet. Was sind doch 70. oder 80. Jahr (darauff doch die we-
 nigsten ihr Leben bringen) zu rechnen gegen die unaussdenck-
 liche Ewigkeit ? warlich nicht einmahl so viel als ein kleines
 Sandkörnlein gegen dem ganzen Erdbodem / oder als ein
 tröpflein Wassers gegen das ungeheure grosse Meer. Dar-
 umb wan wir nun gleich auff 70. oder 80. Jahr / ja mit den
 Vätern vor und bald nach der Sündfluth auff etliche 100. und
 fast an die 1000. Jahr unser leben brächten / und solche gan-
 ze zeit nichts anders als lauter Trübsal und Ungemach hetten/
 so were es doch unrecht / wan wir darunter wolten ungedul-
 tig werden / und nicht vielmehr in Hoffnung der zukünftigen
 ewigen Seligkeit alles was uns hie begegnet gerne leiden/und
 gedultig in allerley Trübsal seyn wolten. Syr. 2.

So fasse nun ein Christlicher Kreuz-träger / auch mitten

unter dem allerschwerestem Creutz seine Seele mit Gedult/
nach Christi befehl Luc. 21. halte mit Paulo das Leiden dieser
zeit gegen die zukünfftige himmlische Herrligkeit / und schliesse
also : Ich halte es dafür / daß dieser zeit leidender Herrligkeit
nicht wehrt sey / die an uns soll offenbaret werden. Rom. 8.
Unser Trübsaal / die zeitlich und leicht ist / schafftet eine ewige
und über alle massen wichtige Heerligkeit / uns die wir nicht se-
hen auff das sichtbare / sondern auff das unsichtbare. Denn
was sichtbar ist das ist vergänglich / aber was unsichtbar ist
das ist Ewig. 2. Cor. 4. Singe getrost mit der Christlichen
Kirche.

Ob ich gleich hie erdulde
Viel widerwertigkeit /
Wie ich auch wol verschulde
Kommt doch die Ewigkeit
Ist aller Freuden voll!
Dieselb ohneinigs Ende
Dieweil ich Christum kenne/
Mir wiederfahren soll.

Ist unser Leben kurz / unbeständig / schwach und hin-
flüchtig / so will vonnöthen und unsers Rathes seyn / daß wir
solch unser kürzes und hinflüchtiges Leben wohl anwenden / und
uns so lange uns Gott dasselbige gönnet / eines Gottseligen/
heiligen und tugendhafften Wandel beflüssigen.

Gott kan nicht allein / wans ihm gefällt / den Faden
unsers Lebens abreißen / sondern auch nach diesem Leben Leib
und Seel verderben in die hölle Matth. 10. welches alle unbuß-
fertige

fertige gottlosse Menschen von ihm zu gewarten haben. Derhalben soll uns solche Betrachtung eine starcke Anreizung geben / immerdar in heiliger Fürcht Gottes zu wandeln/und im stande guter Wercke uns finden zu lassen. Denn ob wir gleich mit unser Frömmigkeit und guten Wercken den Himmel nicht verdienen können/so verdienen wir doch mit sündlichen bösen werckē und gottlosen leben die ewige Verdammniß/wie Gottes wort klaar bezeuget. Sollē wir dennoch wohl zusehen und mit forcht und zittern schaffen daß wir selig werden// nach S. Pauli Ermahnung / Phil. 2. Und nach S. Petri Anweisung unsern Wandel / so lang wir hie wassen / führen mit Forchten / 1. Ep. 1. uns/in Betrachtung / daß wir Fremdlinge und Pilgern sind / enthalten von fleischlichen Lüsten / welche wider die Seele streiten / und führen einen guten Wandel / auff daß die/so von uns affterreden/als von Ubelthätern / unsere gute Werck sehen/und Gott preisen. 1. Epist. 2. Ja nach unsers getrewen Heylandes Befehl unser Liecht leuchten lassen für den Menschen / auff daß sie unsere gute Wercke sehen/und den Vatter im Himmel preisen / Matth. 5. Insonderheit aber/so lange uns Gott das Leben in dieser Welt gönnet / wann wirs vermögen / Christliche Wohlthätigkeit gegen dem Nächsten üben / gutes thun/ und nicht müde werden / denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohn auffhören. Als wir dann nun Zeit haben / so lassēt uns gutes thun an jedermann / allermeist aber an den Glaubens Genossen. Gal. 6.

Fürs dritte fleust auch auß unserm Text ein vielfältigerlieblicher Trost / welchen wir der Unbeständigkeit/Schwach- und Flüchtigkeit unsers Lebens entgegen setzen können. Denn tröstlich ist uns

1. Daß

I. Daß wir hören / daß einem jeglichen Menschen seine Zeit gesetzt und ein gewisses Ziel zu Leben gesteckt sey. Von wem aber? von niemand anders als von unserm frommen Gott/ der ein HErr über Todt und Leben ist / und beydes in seinen Händen hat. Unser keiner lebt ihm selber / und keiner stirbt ihm selber. Leben wir/so leben wir dem HErrn / sterben wir/so sterben wir dem HErrn / darumb wir leben oder sterben / so sind wir des HErrn. Denn darzu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wider lebendig worden / daß er über Todte und Lebendige HErr sey/Rom. 14. Gott ist's der nach seinem Göttlichen weisen Rath dem Menschen ein Ziel gesetzt hat / welches er nicht übergehen kan Job. 14. In seinen Händen steht unser Zeit. Psalm. 31. Und können demnach uns tröstlich versichert halten / daß wann wir sterben / solches nicht ohngefehr geschehe / sondern nach unsers frommen Gottes heiligem Rath und guten Willen / wir sterben in unsern blühenden / oder bestandenen / oder abgehenden Jahren. Gleich wie nun ein Soldat seinem Obersten freudig folget / es gehe zum Streit oder zur Beute / weil er das Vertrauen hat / er werde von demselbigen alle wege recht geführt. Ein schlimmer Soldat aber ist's/der seinem Obersten mit Unwillen und seuffzen folget / wie der weise Seneca redet. Also können auch Gläubige geistliche Krieger Leute und gute Streiter Jesu Christi Gott ihrem Obersten Feldherrn getrost und mit freudigen Herzen folgen / es gelte zum Leben oder zum Tode / sonderlich weil sie versichert sind / daß sie von ihm durch den zeitlichen Tod nicht zum verderben / sondern zu der herrlichen Aufbeute und erwünschten schönen Ehren-Kron des ewigen Lebens geführt werden. Wer wolte dan so verzagt seyn/daß er wolte wegen

den Tod fürchten? so widerspenstig / daß er sich wolte we-
gern wieder Gottes Willen / nach welchem der Tod (von we-
gen der Sünde) über alles Fleisch ist verordnet worden? Syr.
41. Wer wolte nicht vielmehr getrost mit dem frommen Si-
meon und der Christl. Kirchen in seiner hinfahrt singen.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin

Nach Gottes Willen /

Getrost ist mir mein Herz und Sinn

Sanft und stille /

Wie Gott mir verheissen hat :

Der Tod ist mein Schlass worden.

Item.

Mein zeit und stund ist / wenn Gott will

Ich schreib ihm nicht für Maß noch Ziel ꝛc.

Wenn mein Gott will / so will ich mit

Hin fahren in Fried

Sterben ist mein Gewinn und schadt mir nicht.

Tröstlich ist uns 2. daß wir wissen / wir legen durch den
zeitlichen Tod die gebrech- und sterbliche Hütte ab / und sollen
hernächst überkleidet werden mit einer hütten / die ewig bleiben
wird im Himmel. 2. Cor. 5. Durch den zeitlichen Tod legen
wir ab den elenden Maden ꝛ sack / das ist / unsern sterblichen
Leib / daran wir immerdar in diesem Leben zu flicken und zu
saubern haben : dagegen aber sollen wir wieder bekommen zwar
denselbigen / aber herrlich verklärten Leib / der in gewissen
Maß dem verklärten Leibe unsers Heylandes Jesu Christisoll
ähnlich

ähnlich seyn. Phil. 3. Und gleich wie die jenigen / so ihre Hüttlein bald hie bald da auffschlagen / in denselbigen allerley Ungemach außstehen müssen / sich aber billig freuen / wan sie zur Ruhe und sichern wohnungen gelangen: Also müssen wir auch ja / so lang wir hie im Leibe wallen / das Elend bawen :

Durch den Tod aber werden wir von allem Jammer und Elend erlediget und kommen zu häusern des Friedens / zu sichern Wohnungen und zu stolzer Ruhe Es 32. Ey warumb wolten wir uns den gar zu sehr für dem Tode fürchten / dar auß wir einen so grossen vortheil und herlichen nutzen haben? Wan einer in einer Wildnisse und wüsten Einöde von allen Menschen abgesondert in einer bösen baußälligen hütten wohnete / darauff das Ungewitter von allen Seiten ohn unterlaß heftig zustürmete / darin er auch für den Strassen Räubern und Mördern / in gleichen für allerhand grimmigen wilden Thieren und giftigem Ungezieffer / Schlangen / Kröten und dergleichen / keinen augenblick sicher seyn könnte / es käme aber seyn Landesherr / und præsenticirete ihm ein schönes wohlgebautes Haus mit den aller herlichsten Pallästen gezieret / an dem allersichersten und besten Ort des Landes / darin er als in seinem Eigenthumb ohn alle Sorge / Noth und Kummer wohnen sollte: sollte sich ein solcher Mensch wol viel bedencken / seine baußällige böse und gefährliche hütte zu verlassen? Ich meine ja nicht / daß er würde so thöricht seyn / und nicht vielmehr mit herzhlicher freude seine wohnung verändern. Was ist diese Welt anders als eine gefährliche Wüste / darin wir in leimen wurmstichtigen Häusern wohnen / wie Eliphaz von Theman wort nachdencklich lauten Hiob. 4. Das ist / in der auß Erden

den oder leimen anfänglich gemachten hütten des Leibes / die endlich den Würmen zu theil werden muß / und darin wir unter des höllischen Löwen und giftiger böser Menschen stetiger verfolg- und nachstellung mancherley Gefahr unterworffen seyn müssen? Warumb wolten wir dan nicht getrost und frölich seyn / wan wir von unserm getreuen Gott und Herren zu den lieblichen und herlichen Pallästen des himmlischen Jerusalems durch den zeitlichen Tod abgefodert werden / da wir recht sichere Wohnung und stolze Ruhe erlangen sollen. Ps. 32. Warumb wolte nicht ein gläubiger Christ hierüber mit König David sagen / und sehnlich seuffzen: Wiederhirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele / Gott zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen Gott. Ach / wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schawe! Psalm. 42. Warumb wolte er nicht mit dem H. Augustino wünschen: Moriar Domine, ut te videam! Ach Herr / laß mich sterben / ich will gerne sterben / daß ich dich möge schauen! Ja / warumb wolte er Gott nicht umb eine selige heimholung auß der irdischen mühseligen zu der himmlischen freuden-vollen wohnung inbrünstig bitten / und sprechen mit der Christlichen Kirchen:

Ach komm doch bald mein Zufluchthalt /
 Und nimm mich hin im Friede!
 Führe mich in den Freuden-Saal /
 Von dir bereitet droben /
 Da dich die Patriarchen all /
 Und die Propheten loben /

§

Und

Und da die Schaar
Der Engel Klar
Um deinen Thron her schweben!

Nicht weniger und 3. ist uns auch wieder die bitterkeit des Todes tröstlich / daß Gott ist / der das Gewebe unsers Lebens abschneidet / wan wir daran lange gnug mit grosser Mühe und Verdruß durch Krankheit oder andere Trübsal gearbeitet haben / ja / wie Hiob klaget / Job. 7. oftmals wol ganze Tage umbsonst gearbeitet / und elender Nächte viel gehabt haben. Gestalt den ja unser ganzes Leben lauter Mühe und Arbeit ist Psalm. 90. Sir. 40. Derhalben/gleich wie ein Weber oder sonst ein Handwercksmann nicht traurig sondern frölich ist / wenn er seyn Gewebe fertiget / oder seyn Werck vollendet hat: also darff ja auch ein gläubiger Christ nicht traurig werden / sondern kan sich vielmehr zum höchsten freuen / wan er seyn mühseliges Leben in dieser Welt vollendet hat / und auß demselbigen von Gott zur ewigen Ruhe abgehølet wird. Einem solchen mag man recht nachsagen.

Sein Jammer/Trübsal und Elend
Ist kommen zu einem seligen End /
Er hat getragen Christi Joch/
Ist gestorben und lebet noch.

Wolte aber jemand alhie einwerffen: Es wird gleichwol mancher frommer wohlgelidtener Mensch allzufrüh auß diesem Leben abgesodert / da er noch in seinem blühenden Alter steht / und noch lange Gott und der Welt mit Nutzen dienen / und den lieben seinigen mit Rath und Trost vorstehen könnte: Dem antwortet

antwortet der Geist Gottes bey Esaia cap. 57. also : Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück / und die richtig für sich gewandelt haben / kommen zum Friede / und ruhen in ihren Kammern. Sind sie gleich bey den Menschen lieb und wehrt / so hat sie doch Gott noch lieber : Ihre Seelen gefallen Gott wohl / und sind ihm lieb / darumb nimpt Er sie weg auß dem Leben unter den Sünden : Er eilet mit ihnen auß dem bösen Leben. Sap. 4. Und scheint's auch gleich für der Welt schade seyn / daß sie dem Leibe nach in die Erde geleget / zu staub und Asche und der Würmen speise werden müssen ; so stehet dagegen in Gottes Wort der Trost von der zukünftigen Auferstehung der Todten / und kan ein gläubiges Kind Gottes / so denselbigen im Herzen hat / mit dem heiligen Iob sagen : Ich weiß / daß mein Erlöser lebet 2c. Job. 19. Und auß dem bekanten Kirchen Gesang :

Das ist mein Trost zu aller zeit /

In allem Kreuz und Traurigkeit :

Ich weiß / daß ich an jüngsten Tag

Sohn alle Klag.

Werd auferstehn auß meinem Grab.

Mein lieben Gott von Angesicht

Werd ich anschau / dran zweifflich nicht /

In ewiger Freud und Seligkeit /

Die mir bereit.

Ihm sey Lob / Preiß in Ewigkeit !

Gleich wie wir nun alle ingesambt diesen Trost wieder

F ij

die

die Unbeständigkeit dieses Lebens und bitterkeit des Todes wohl zu Herzen fassen sollen; also sollen sich damit insonderheit an-
 180 aufrichten unsers selig verstorbenen Mitsbruders betrübte
 Wittwe / kleine Kinder und liebe Anverwandte / daß sie ge-
 dencken / es sey derselbige zwar / unserm bedüncken nach / früh-
 zeitig / doch gleichwol zu der von Gott ihm bestimmten Zeit ge-
 storben / und seyn sie nicht ohn Gottes Willen hierüber in
 Leidwesen gesetzt worden / und daß sie daumenhero in Gedult
 solchen Willen Gottes erkennen / demselbigen sich gern unter-
 werffen / und mit dem Priester Eli sagen : Er ist der Herr / Er
 thue was ihm wohlgefällt / auß 1. Sam. 3. Daß sie geden-
 cken / ihr lieber Ehman / Vatter und Freund habe durch den
 Tod die hütte seines Leibes / welche mancher Gefahr seyn
 ganzes Lebenlang / auch vielen schweren Gebrechen / Schwach-
 und Kranckheiten nun eine geraume Zeithero unterworffen ge-
 wesen / nunmehr abgelegt / sey auß aller Gefahr zu ewiger
 stille und sicherheit gelanget / und werde nun bald / nämlich
 am lieben jüngsten Tage / das was an ihm verwerflich gewe-
 sen das unverwerfliche / und das was sterblich gewesen die
 Unsterblichkeit anziehen 1. Cor. 15. Und habe nun nach voll-
 brachten mühseligen Lebenslauff erlangt Freude die süß und
 liebliches Wesen zu der Rechten Gottes ewiglich. Ps. 16. Der-
 halben so haltet nun maß in trauren / und tröstet euch mit die-
 sem Trost untereinander. 1. Thess. 4.

Und so viel sey gesagt von den ersten in unserm Text be-
 rührten Uhrsach / umb welcher willen fromme Kinder Gott / in
 ihrer Todes Noth mit Furcht Bangigkeit / Angst und Schre-
 cken umfangen werden.

Ferner

Ferner und II. werden sie damit umbfangen.

Wegen der schweren gemeiniglich vor dem Tode
hergehenden Schmerzen.

Von solchen sagt der Todt-Krancke Hiskias: **Er** der
HEXX) säuget mich dürre auß / Er richtet mich der
massen zu / daß ich weder Krafft noch Safft behalte. Er
zubrach mir alle meine Gebeine wie ein Löwe. In
vorhergehenden Worten hette er gesagt / daß er gedacht / und
in seinem Herzen gewünschet habe / daß er noch nur biß Mor-
gen leben mögte / aber bey solchem seinem Wunsch habe er bes-
orgen müssen / der Herr würde es ein Ende mit ihm machen
noch vor dem Abend desselbigen Tages. Die Ursach aber /
warumb er kein längers Leben habe hoffen dürfen / thut er hin-
zu und sagt / der Herr habe ihm alle seine Gebeine zu-
brochen wie ein Löwe / das ist / er habe ihm mit Kranck-
heit der massen hart angegriffen / als wan seine Gebeine von
einem grimmigen Löwen weren zerbrochen und zerknirschet wor-
den. Darumb spricht er ferner / er habe gewünselt wie ein
Kranich und Schwalbe / und gegirret wie eine Taube /
wan etwa dieselbige gegriffen und geängstet werden / oder sonst
mit kläglicher Stimme über zustossenden Unfällen sich hören
lassen. Er zeigt aber auch weiter an / wie er sich in solcher
Noth habe verhalten / nämlich er habe gleichwol den Muth
nicht gahr fallen lassen / sondern seine Zuflucht zu Gott ge-
nommen / und denselbigen / weil er ihm so hart mit seiner
Hand angegriffen hatte / flehentlich umb hülffe und Linderung
angeschrien. Meine Augen wolten mir brechen / spricht

er/ exhauriuntur oculi mei in sublimē, lautet eigentlich also: Meine Augen werden aufgeschöpffet in die höhe. Und sind die Wort *Hissia* / locutio elliptica / das ist / eine solche Rede / darin etwas ausgelassen / welches darunter zuverstehen ist / und haben diesen Verstand: exhauriuntur oculi mei in sublimē spectantes, meine Augen welche in die höhe gerichtet sind / werden aufgeschöpffet / es ist an dem / daß meine Augen sollen finster werden und brechen / unterdessen aber sind sie dennoch in die höhe gerichtet / zu dem / der im Himmel wohnt / und von welchem mir hilffe kommen kan. Ps. 121. & 123. Wie lautet aber des *Hissia* supplication zu Gott: **H E R R** / spricht er / ich leide Noth / lindere mirs! Will so viel sagen: Die hefftige Krauckheit stürmet mit gewalt auff mich zu / daß ich davon ganz und gar untergedrückt werde / darumb / o Herr mein Gott / sehen meine Augen zu dir / dich bitt ich / du wollest mich erquicken und mir meine Noth lindern! Ist fast eine gleiche supplication wie David gebrauchet / wan er zu Gott betet: Herr / wende deine Plage von mir / denn ich bin verschmachtet für der Stracke deiner Hand. Höre mein Gebät / Herr / und vernim mein schreyen / und schweige nicht über meinen Thränen! Laß ab von mir / daß ich mich erquicke / ehe denn ich hinfahre / und nicht mehr hie sey. Psalm. 39.

Dieweil dan nun nicht allein der Tod-Krancke König *Hissias* in seiner vor Augen schwebenden Todes / noch diese Klage geführt hat / sondern auch unser selig verstorbener Mitbruder in seiner langwierigen beschwerlichen Krauckheit solch Jammerlied ihm oft hat nachsingen müssen und wol Plagen mögen / daß ihn Gott der massen dürre durch die zugeschickte Krauckheit

Kranckheit außöge/ daß keine Krafft noch Safft in ihm bliebe/ ja ihm alle seine Gebeine zerbreche wie ein Löwe/ daher er auch offtermals gewinselt wie ein Kranich und Schwalbe und gegirret wie eine Taube: Unterdessen aber sich auch dabey mit gläubigem Gebät zu Gott gewandt/und denselbigen umb Linderung solcher Schmerzen/ oder ja umb eine selige Auflösung gebeten; wolan so lasset uns bey solchen und dergleichen exempeln wahrnehmen und lernen.

Daß nicht allein bey verruchten gottlosen Sündern/sondern auch bey frommen und gläubigen Kindern Gottes / wegen der hefftigen Todes Schmerzen / grosse Bangigkeit / Angst und Schrecken sich finde.

Und zwar was die Gottlosen anlanget / so zeugens nicht allein die exempel so des falls vorhanden/ sondern auch die Erfahrung / wie sie pflegen in ihrer Todes-Noth zu winseln und zu wehklagen / und so wol wegen ihrer innerlichen Seelen-Angst als eufferlichen Leibes Schmerzen nirgends keinen rath noch trost zu finden wissen / sondern in verweiffelung mit ach und weh auß der zeitlichen in die ewige Pein fahren durch den Tod. Aber von solchen wollen wir iso nicht reden / sondern nur allein nach Anleitung unsers Textes von den frommen. Gleich wie nun dieselbigen in ihrem ganzem Leben mehr Weizen und Heulen müssen / als mit der Welt sich freuen können/ da sie eins über das andere zu plaget mit hauffen Job. 10. da sie allenthalben müssen in Trübsal seyn / außwendig Streit und inwendig Furcht haben 2. Cor. 7. Da des Creuges so viel auff sie geleget wird / daß es nicht alles zu zehlen ist/daher
sie

sie manchmal ihr bette schwemmen müssen die ganze Nacht/und ihr Lager mit Thränen nehen Ps. 6. manchmal Plagen/ daß sie mit Thränen/brodt gespeiset/und mit grossen maß voll Thränen geträncket werden Ps. 80. und mit den hart geplagten Gottes Mann Hiob : Wenn ich essen soll muß ich seuffzen/ und mein heulen fährt herauß wie Wasser. Job. 3. zugeschweigen/wie sie offtermals auch wegen der Sünden grosse Hergens- und Gewissens-Angst austehen müssen/ daß sie wol mit dem König David und dem betrübten Zion ihnen die Gedanken machen/ Gott habe sie verlassen / Gott habe ihrer gar vergessen/ auß dem 13. und 30. Psalm und Ps. 49. Daß sie wol in Unmuth und Ungedult meinen/ Gott sey ihr feind/ er achte ihr nichts/und wolle ihr Gebät nicht erhören / stimmen wol mit den Hiob an: Schreye ich zu dir / (Herr) so antwortest du nicht / trete ich herfür / so achtest du nicht auff mich ! du bist mir verwandelt in einen grausamen / und zeigest deinen Gram an mir mit der Stärcke deiner Hand. Job. 30. und auß dem 6. cap. Wenn man meinen Jammer wöge / und mein Leiden zusammen in eine wage legte / so würde es schwerer seyn denn Sand am Meer / darumb ist umbsonst/ was ich rede. Denn die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir / derselben Grimm saufft auß meinen Geist / und die schrecknüss Gottes sind auff mich gericht.

D daß meine bitte geschehe / und Gott gebe mir was ich hoffe. Daß Gott anfang und zuschläge mich/ und liesse seine Hand gehen und zuscheitert mich! So hätte ich noch Trost / und wolte bitten in meiner Kranckheit / daß er nur nicht schonet.

Was ist doch meine Krafft/ daß ich möge beharren? Und welch ist mein Ende / daß meine Seele gedultig solt seyn? Ist doch meine Krafft nicht steinern / so ist
mein

mein Fleisch nicht ehern. Hab ich doch nirgends keine Hülffe/
und mein Vermögen ist weg ꝛ. Ja mit demselbigen auß sei-
nem 7. cap. Meine Seele wünschet erhangen zu seyn/und mei-
ne Gebeine den Tod/ ich begehre nicht mehr zu leben. Gleich
wie nun / sag ich/ die frommen in ihrem ganzen Leben / so
wohl wegen innerlicher Seelen/ als eusserlichen Leibes Noth
und Schmerzen also heulen und weinen/ ächzen und wehklas-
sen müssen/ also empfunden sie solches fürnehmlich in ihrer letz-
ten Todes-Noth. Denn da ängsten sie bald ihre Sünden/
als welche uns und unsern Gott von einander scheiden. Und
aus solcher Betrachtung entstehet demnach bey ihnen rechte
Seelen- und Höllen-Angst/ daß sie wol kläglich seuffzen müs-
sen:

Mitten in der Höllen Angst /

Unser Sünd uns treiben.

Und auß Thren. 5. O weh / daß wir so gesündigtet ha-
ben! Solche Sünden erweckten auch eine hertzliche betrüb-
niß in der Seele des Königes Hiskia / als er mit tödlicher
Kranckheit beleet ward / von welcher er / also bald nach un-
serm Text in diesem 38. cap. Esaiæ. gelobet/daß er sich dafür
all sein lebenslang scheuen woll. Bald ängsten sie ihre vielfäl-
tige Schmerzen / darunter sie mit Hiskia winseln müssen wie
ein Kranich und Schwalbe/und girren wie eine Taube/ und
auch mit demselbigen kläglich schreyen müssen: Domine, op-
pressio fit mihi! Herr/ ich leide Noth! ich werde der mas-
sen untergedrückt / daß ich mich auff keinerley weise auffzu-
richten und zu erhalten weiß. Bald ängstet und erschreckt sie
der Göttliche Zorn und der Fluch des Gesetzes / über alle ü-
bertreter desselbigen/ausgesprochen Deut. 27. Bald die bitter-

keit des zeitlichen und Grausamkeit des ewigen Todes / so sie beyderseits mit Sünden / verdienet : Bald die Abscheulichkeit der Verwesung im Grabe / der sie numehr bald sollen unterworfen werden : Bald ihr liebe Ehegatten / Kinder und Anverwanten / die sie im Tode verlassen müssen / und die beyforge tragen / daß sie jedermans Fußschemel und Schuhtuch seyn müssen in der Welt / und ein verachtetes lichtlein für den Augen der stolzen / wie Hiob ins gemein von den Gerechten und frommen redet cap. 12. Bald das zukünftige und auff den Tod erfolgende jüngste Gericht / als da für alle Menschen dermahleins sollen gestellet werden und Rechenschaft geben von allem was sie gethan haben bey leibes Leben / es sey gut oder böß. Eccl. 12. Rom. 14. 2. Cor. 5. Sollte dan nicht über allen solchen traurigen und schrecklichen Dingen auch die aller frömmesten in ihrer letzten Todes Noth eine hefftige Angst / Furcht und Schrecken überfallen? Sollte nicht da ein mit Todes Schmerzen umfangener Mensch mit dem König David veruhrsacht werden ganz wehmütig zu winseln : Es umfangen mich des Todes Bande / und die Bäche Belial erschrecken mich Der höllen Bande umfangen mich und des Todes Strick überwältiget mich ! auß dem 18. Psalm. Sollte man einen solchen Menschen wol billich verdencken können / wan er mit Hissia winselt wie ein Kranich und Schwalbe / und girret wie eine Taube? wan er über seine grosse Noth schmerzlich klaget? durchaus nicht / und keines weges.

Doch lasset uns gleichwol hie eine nothwendige lection studiren : Wie sich fromme und gläubige Kinder Gottes unter den hefftigen Todes = Schmerzen / großer

ser Angst/ Furcht und Schrecken zuverhalten haben.

Das lehret uns in unserm Text der in Todes-Noth gerahtene und mit Todes Schmerzen umgebene König Hiskias/ als welcher bey so gestalten Sachen durch ein herzliches inbrünstiges Gebät zu Gott seine Zuflucht nimmt/und von demselbigen Linderung und hülffe begehret. Denn er richtet seine Augen in die höhe zu dem/der da wohnet in der Höhe Es. 57. und betet zu demselbigen in Kindlicher Furcht und zuversicht: Herr/ ich leide Noth/ lindere mirs. So that auch David in seiner höchsten Seelen-Noth. Denn/nachdem er gesagt: Stricke des Todes hatten mich umfangen / und Angst der höllen hatte mich troffen: Ich kam in Jammer und Noth; da setzet er hinzu/was für ein Mittel er hiergegen ergrieffen habe/ nemlich dieses: Ich rief an den Namen des Herren / O Herr / errette meine Seele! fängt auch also bald darauff an die gnädige Hülffe Gottes des Herrn herlich herauszustreichen/zurühmen und zu preisen / und spricht: Der Herr ist gnädig und gerecht/und unser Gott ist barmhertzig. Der Herr behütet die einfältigen / wenn ich unterlige / so hilfft er mir. Sey nun wieder zu frieden meine Seele/ denn der Herr thut dir gutes. Denn du hast meine Seele auß dem Tode gerissen/ mein Auge von den Thränen / mein Fuß vom Gleiten. Psalm 116.

Eben so sollens nun alle gläubige Christen und Kinder Gottes auch machen / nicht allein in andern ihren Nöthen/dar ein sie gerahten / sondern fürnehmlich und insonderheit auch in ihrer letzten Todes-Noth: nemlich / sie sollen darin zu Gott

sich wenden / und wonicht mit Worten (die ihnen etwa die Todes- Angst benehmen kan) doch mit inniglichen Herzens- Seuffzern / denselbigen umb Trost / Hülffe und Linderung anrufen / der gewissen versicherung / Gott werde sie erhören / und wan ihnen umb Trost sehr bange ist / sich ihrer Seelen hertzlich annehmen / wie unser König Hiskias von ihm rühmet. Denn wie solte Gott diejenigen in ihrer Todes- Noth verlassen / welchen er in ihrem gantzen Leben mit väterlicher Treu / Liebe / Hulde / und Gnade zugethan gewesen? Wie solte er an solchen nicht erfüllen seine Verheissung: Er rufft mich an / so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth / ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben / und will ihm zeigen mein Heil. Ps. 91. Ingleichen: Sey getrew biß an den Tod / so will ich dir die Kron des Leben geben. Apoc. 2. Darumb wan uns nun im Tode ängsten und furchtsam machen unsere Sünden; so sollen wir dagegen ergreifen die Göttliche Liebe / Hulde und Gnade / nach welcher er sich unser Seelen hertzlich annehmen will / und alle unsere Sünde hinter sich zu rück werffen / Es. 38. ja nach welcher er uns seinen lieben eingebornen Sohn geschenkt hat / welcher die Versöhnung für unsere und der ganzen Welt Sünde geworden ist. 1. Joh. 2. Welcher unsere Sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe auff dem Holz. 1. Pet. 2. Und hat durch seine Wunden unsere Sünden- Wunden geheilet. Es. 53. Diesen Heiland und allgemeinen Sünden- büsser sollen wir Gott dem himmlischen Vater in wahrem Glauben in unser höchsten Herzens- und Gewissens- Angst fürstellen / und demüthig sprechen: Ach himmlischer Vatter.

Sieh

Sieh an deines Sohns Creutz und bitter Leiden/
 Der uns erlöset hat mit seinem Blute/
 Und der öffnen läßt sein Herzk und Seite/
 Der Welt zu gute.

Darumb/ach Vatter/laß uns nicht verderben/
 Dein Gnad und Geist durch Christum wollst uns
 geben /

Mach uns sambt Ihndes himmelreiches Erben/
 Mit dir zu leben!

Zu diesem unserm Heilande sollen wir seuffzen : Herz Jesu!

In meines Herken Grunde
 Dein Nahm und Bild allein /
 Funckle allzeit und Stunde /
 So kan ich frölich seyn.
 Erschein mir in dem Bilde
 Zu Trost in Todes Noth/
 Wie du am Creutz so milde
 Dich hast gebluth zu Tod!

Da wird dan bald die *ὑπὸ τῷ σταυρῷ* und Glaubens Freudig-
 keit sich finden/ daß ob wir gleich noch Sünde an und in uns
 haben / so sollen sie uns dennoch nicht Verdammten/noch von
 der liebe Gottes scheiden Rom. 8. Da wird ein gläubiges
 Herz getrost sagen können: Turbabor, sed non percurba-
 bor: quia vulnerum Christi recordabor. das ist/wie die
 Reimen des Christlichen Kirchen-Gesangs lauten:

Mein Sünd mich werden kräncken sehr /
 Mein Gewissen wird mich nagen :
 Den ihr sind mehr dem Sand am Meer /
 Doch will ich nicht Verzagen.
 Gedennen will ich an deinen Tod /
 Herr Jesu deine Wunden roth /
 Die werden mich erhalten.

Kräncken uns die hefftigen Todes- Schmerzen / so sol-
 len wir uns erinnern der vielfältigen unaussprechlichen Schmer-
 zen unsers Heilandes / und ihn bitten / daß er umb solcher sei-
 ner Schmerzen willen unsere Schmerzen lindern und uns dar-
 unter erhalten wolle. Da sollen wir mit David beten : Herr /
 sey mir gnädig / denn ich bin schwach. Heile mich / Herr /
 denn meine Gebeine sind erschrocken / und meine Seele ist sehr
 erschrocken. Wende dich Herr und errete meine Seele! Ps. 6.
 Im übrigen aber uns des trösten / daß wir in Christo auff ein
 ander Leben bescheyden seyn / da kein Leid noch Geschrey noch
 Schmerzen mehr seyn werden Apoc. 21. Kräncket und betrü-
 bet uns die verlassung dieser Welt / sonderlich der lieben unsri-
 gen ; so sollen wir gedennen an die Wort Pauli : Wir wissen
 so unser irdisch Hauß dieser hütten zubrochen wird / daß wir
 einen Bau haben / von Gott erbauet / ein Hauß nicht mit
 händen gemacht / das Ewig ist im Himmel. Und über dem-
 selbigen sehnen wir uns auch nach der Behausung / die vom Him-
 mel ist / und uns verlangt / daß wir damit überkleidet werden
 2. Cor. 5. sollen gedennen / unser Heiland Christus sey durch
 seyn bitters Leiden und Sterben / und durch seine sieg-reiche Auf-
 erstehung

erstehung und Himmelfahrt hingangen / und habe uns die
 Stete im Himmel in dem ewigen Freuden-Leben bereitet / und
 wan wir sterben / so kommen wir auch dahin / auff daß wir
 seyn / wo er ist / und seine Herrlichkeit sehen. Joh. 14. & 17.
 Müssen wir nun gleich durch den Tod die jenigen verlassen /
 welche uns in der Welt die liebsten seyn / ey was schadts? wir
 sollen in dem ewigen Leben / in dem himlischen Jerusalem wie-
 der zusammen kommen / ja da soll es recht heißen: Ihr seyd
 kommen zu dem Berge Zion / und zu der Stadt des lebendi-
 gen Gottes / zu dem himlischen Jerusalem / und zu der
 menge vieler tausend Engeln / und zu der Gemeine der Erst-
 gebornen / die im Himmel angeschrieben sind / und zu Gott
 dem Richter über alle / und zu den Geistern der vollkomme-
 nen Gerechten 2c. Heb. 12. Da wird erst recht die fröliche
 Stimme gehöret werden: Siehe da eine hütte Gottes bey
 den Menschen. Und er wird bey ihnen wohnen / und sie wer-
 den seyn Volck seyn / und er selbst Gott mit ihnen wird ihr
 Gott seyn. Apoc. 21. Inmittelt sollten wir versichert seyn
 der getreue Gott werde auch die unsrigen / die wir in der Welt
 zurück lassen / mit Väterlichen Trost / Hülffe und Rath nicht
 verlassen / den er ist ein Vater der Waisen und ein Richter
 der Wittwen. Ps. 68. Er behütet Frembdlingen und Waisen /
 und erhält die Wittwen Ps. 146. Und wenn gleich arme Wai-
 selein von Vatter und Mutter verlassen werden / in dem sie
 selbige durch den Tod frühzeitig verlieren müssen / so
 will doch der HERR derjenige seyn / der sie auffnimmt.
 Ps. 27.

Warumb

Warum wolt ihr dan Zagen/
 Ihr armen Waislein /
 Solt euch Gott Hülff versagen/
 Er speist die Raben klein.
 Frommer Wittwen und Waisen
 Ist er der Vatter trew/
 Der sie wird reichlich speisen/
 Daß gläubt ohn alle Schew:

Kräncket und betrübet uns auch etwa die Verwesung im
 Grabe / indem wir gedencken / wie unser Leib in den Staub
 der Erden geleget / und darinn verfaulen / vermorden und zu
 Staub / Erde und Asche / ja guten Theils den Schlangen
 und Würmen zu theil werden müsse; so sollen wir solcher be-
 kummerniß entgegen setzen die zukünftige Auferstehung von
 den Todten / in welcher dies verweßliche anziehen wird das un-
 verweßliche / und dies sterbliche anziehen wird die Unsterblich-
 keit / und da dan wird erfüllet werden das Wort das geschrie-
 ben steht; der Tod ist verschlungen in dem Sieg. Tod! wo ist
 dein Stachel? hölle wo ist dein Sieg? Gott aber sey
 danck / der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn
 Jesum Christum. 1. Cor. 15.

Indeß aber / und biß dahin wird unser lieber getreuer Gott
 alle unsere Gebeine im Grabe bewahren / daß der nicht ein-
 zerbrochen oder verlohren werde. Psalm. 34. Des tröste sich
 nun ein frommer Christ / und singe drauff getrost mit der Christ-
 lichen Kirche:

Mein lieber frommer getreuer Gott
 All mein Gebein bewahren thut /
 Da wird nicht eins vom Leibe mein /
 Sey groß oder klein /
 Umbkommen noch verlohren seyn.
 sondern Ich weiß daß ich am jüngsten Tag
 Ohn alle Klag

Werd außersichn auß meinem Grab.

Kräncket und schreckt uns auch endlich in unser Todes-
 Noth das jüngste Gericht und der den Sündern angedrohetes
 ewige Todt; so sollen wir sothaner Fürcht und Schrecken entgegen
 setzen den über alle maß süßen Trost / welcher auß diesen theuren
 Worten unsers Heylandes fleußt: Warlich/warlich/ Ich sage euch/
 wer mein Wort höret/und glaubet dem/der mich gesandt hat/ der
 hat das ewige Leben/ und kommt nicht in das Gericht/sondern er
 ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5. welche Trost-
 reiche und liebliche Wort ein Christliches hertz mit angehängtem
 sehnlichen Wunsch also wiederholet/und in dem bekandten Leichen-
 Gesang dem lieben Heilande nachspricht:

Fürwahr/fürwahr/euch sage Ich:

Wer mein Wort hält und gläubt an mich/
 Der wird nicht kommen ins Gericht /
 Vnd den Tod ewig schmecken nicht.
 Vnd ob er gleich hie zeitlich stirbt /
 Mit nichten er drümb gar verdirbt.

S

Sondern

Sondern ich will mit starcker Hand
 Ihn reissen auß des Todesband/
 Vnd zu mir nehmen in mein Reich/
 Daß er darinn mit mir zugleich
 In freuden lebe ewiglich.

Darzu hilff uns/ Herz/ gnädiglich!

Wieweil sich dannun/ J. M. L. unser seligverstorbener Mit-
 bruder so wohl in seiner letzten Todes- Noth als langwierigen
 Kranckheit/ dessen allen/ auff berührte maß/ Christlich erinnert und
 getröstet hat/ auch alle wege mit herzlichem Gebät zu Gott seine
 Zuflucht in seiner Noth genommen; so zweiffeln wir nicht daran/ der
 barmherzige getreue Gott/ welcher ihm die Schmerzen des To-
 des aufgelöset hat/ und die bauffällige hütte seines Leibes zubro-
 chen/ werde ihm numehr eine stelle in dem himmlischen Jerusa-
 lem angewiesen haben/ da der Tod nicht mehr seyn wird: da
 auch weder Leid noch Geschrey/ noch Schmerzen mehr seyn wer-
 den. Apoc. 21. Denselbigen ruffen wir auch herz/ gründlich an/
 daß er durch seinen Göttlichen finger/ diesen Trost in der betrübten
 Wittwen/ Waiselein und Aunderwandten herzen/ zu linderung ih-
 rer Betrübnuß/ schreiben und Versiegeln wolle! Uns aber allen
 sambt und sonders gnädiglich verleihen/ daß wir zu allen zeiten/ un-
 sonderlich in unser letzten Noth/ in wahren Glauben uns fast an ihn
 halten/ mit herzlichem Gebät seine hilffe suchen/ und endlich auß al-
 len Leibes- und Seelen- Nöhtē errettet/ von allem Ubel erlöset/ auß
 dieser Elenden und Mühseligen in die ewige Freuden- volle selige
 Hütte im Himmel mögen auff genommen werden! So wollen wir
 ihn loben/ rühmen und preisen hie in der zeit/ und hernachmals in der
 Ewigkeit. Amen!

Lebens

Lebens-Lauff.

WAls uns noch schließlich insonderheit be-
 trifft unsern nunmehr seligen und in dem
 Herrn verstorbenen Mit-bruder / den
 wehl. Ehren-geachten und wolffürnehmen
 HANS ZIBEN / welches verbliche-
 nen Leichnam wir iho/Christlichem Gebrauch nach/
 unser aller Mutter der Erden in den Schoß legen müs-
 sen / so ist derselbige dieses Orts anno 1629. am Tage
 Jacobi des Apostels / von ehrlichen / vornehmen und
 Christlichen Eltern an diese Welt geböhren worden.
 Sein Vater ist gewesen der wehl. Ehren-geachte und
 wolffürnehme DODD ZIBEN / Kirchgeschwor-
 ner allhie zu Niende: die Mutter die wehl. Edle / viel
 Ehr- und tugendsame Frau MAXA EHEM-
 KINGS / nunmehr beide selige. Diese seine liebe
 Eltern haben Ihn alsobald nach der Fleisch- und Sünd-
 lichen zu der geistlichen Wiedergeburt in der heiligen
 Tauffe befördert / und der Kind- und Erbschaft Got-
 tes versichern lassen / auch nachgehends / wie Christli-
 chen

chen Eltern gebühret / in aller Gottesfurcht und Tugend
 aufgezogen / indem sie ihn zu solchem Ende nicht allein
 daheim zu allem guten gewohnet / sondern auch in sei-
 nen Kindlichen Jahren fleissig zur Schule gehalten.

Anno 1652. ist er Christ-gebühlicher massen in den
 H. Ehestand getreten mit der damals tugendsamen
 Jungfern iko betrübtten Wittwen **TECKEN** / des
 Ehren-geachten und Wolfürnehmen Herrn **EDN-
 HART ZODEN** / vornehmen Kauff- händlers
 auff Kniephausen Stel eheleiblichen Tochter / mit welcher
 Er in wärender Ehe durch Gottes Segen 7 Kinder /
 als 2 Söhne und 5 Töchter gezeuget / auß welcher
 zahl er albereit 4. Töchter nach Gottes willen in
 die ewige Freude vor sich hingesandt / die übrigen a-
 ber / als betrübtte Waiselein / iko hinter sich in diesem
 elendem Leben und Jammer- Thal verlassen hat. Der
 Vatter der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes /
 wolle sich nicht allein der betrübtten Wittwen / sondern
 auch dieser armen Vatter-losen Waisen treulich an-
 nehmen / und nach seiner Verheissung derselbigen Va-
 ter / Pfleger und Richter seyn / auch seine Gnade reich-
 lich verleihen / daß die Kinderlein sambt und sonders
 (welches ihres sel. Vatters ihnen gelassener letzter Se-
 gen

gen und Wunsch war) in wahrer Gottesfurcht und allen Christl. Tugenden / zu seinen Ehren und ihrer lieben Mutter / Groß-Eltern und sämtlicher angehörigen Freunde mögen aufgezogen werden!

Was ferner anlangt unsers sel. Mit-Bruders äußerlichen Wandel / so ist derselbige E. L. L. so bekant / daß ich unnötig erachte / allhie viel davon zu reden. So viel mir bewust / hat Er' seinem Hause wohl fürgestanden / auch sonst gegen männiglichen sich also verhalten / daß er bey jederman wohlgekönt / angenehm / lieb und werht gewesen. Sonderlich hat er das anno 1657. ihm anbefohlene Siet und Reich-Richter-Ambt also geführt / daß niemand mit recht über ihn zu klagen gehabt.

Was aber sonderlich angeht seyn Christenthumb / so kan man ihm wol das zeugnüß geben / daß er kein ruchloser / wüster Mensch gewesen / sondern ein solcher / der Gott für Augen gehabt und gefürchtet / dessen Wort geliebet und gern gehöret / auch die H. Sacramenten mit verachtung und fluchen nicht geschändet / wie dan auch nicht weniger die Diener Gottes geliebet und in gebührliehen Ehren gehalten / daß wan dannenhero seinen / als eines feinen Gliedes unser Ge-

meine / frühzeitigen Tod wol billig beklagen mag. Ob
man ihm aber / berührter Vhrsachen halber / das Le-
ben gerne länger gegönnet hette ; so hat es doch dem
Herrn unsers Lebens gefallen / mit beschwerlicher lang-
wiriger Kranckheit ihm zu belegen und dadurch die
gebrechliche hütte seines Leibes in seinem besten Alter
aufzureissen.

Denn ob ers wol bey verspürter
Schwachheit niemals an müglichen Mitteln erman-
geln lassen / sondern darüber verständige Medicos hie
und anderswo zu Rath gezogen und gebraucht ; so
hat doch kein Medicament wieder die durch längere
zeit allzutieff eingerissene Kranckheit helfen mögen /
sondern es ist ihm das lange siechen endlich der gewis-
se Tod gewesen. Weswegen er dan auch / nachdem
er solches wol gemercket / sich dem heiligen / allzeit guten
Willen des lieben Gottes gänzlich ergeben / und zu ei-
nem seligen Abschied auß dieser Welt gefasst gemacht /
gestalt er dan am letzten Feiertage des jüngst vergan-
genen heiligen Pfingst-Festes durch das Ambt des H.
Geistes auff gethane Beicht (wie auch von ihm bey ge-
sunden Tagen zum öfftern geschehn) sich von Sünden /
durch den dienst meines herrn Collegen absolviren und
zu Stärckung seines Glaubens und versicherung der
ewigen

ewigen Seeligkeit / mit dem Hochwürdigem Sacra-
ment des Leibes und Blutes unsers lieben Heylandes
Jesu Christi versorgen lassen.

Vnd als von der zeit an die Kranckheit immer
mehr und mehr zugenommen / hat er den lieben Gott
umb eine selbige Auflösung inständig angeruffen / auch
in dieser Welt nicht begehret länger zu bleiben. Denn
als ich heut vor 8 Tagen ihn besuchte / und sagte / daß
ich nicht gehoffet hette / daß ich ihn so schwach wolte
finden / unterdessen fragte / wie er sich doch nun be-
fände ? gab er zur antwort : Das Herz will nicht
brechen / sonst were mir die Freude besser.

Vnd da ich ihn / damit er in solchen Christlichen
Gedanken mögte erhalten und gestärket werden / er-
mahnete / er solte ja der leiblichen Schmerzen / welche
der getreue Gott nun bald wegnehmen würde / verges-
sen / und dahingegen mit beständigem Verlangen nach
der ewigen himmlischen Freude sich sehnen / nach den-
selbigen mit wahren Glauben fäst im Herken halten /
der uns solche Freud erworben und die Stete im Him-
mel bereitet hette ; sprach er mit inniglicher Begierde /
Entblössung seines Haupts und gefalteten händen :
Herz Jesu / ich lasse dich nicht / du segnest mich denn !

item:

item: Herr Jesu / in deine Hände befehle ich meinen Geist! Welche Wort er zum öftern wiederholte / begehrete auch für sich und mit ihm zu beten / welches / da ichs mit den anwesenden verrichtete / er nicht allein andächtig anhörete / sondern auch selbst / so viel seine Schwachheit zuließ / mit betete. Darnechst hat er auch nicht abgelassen mit herzlichem Gebät und Seuffzen den getreuen Gott anzuruffen / biß ihn derselbige in der Nacht von dem Sonnabend auff den Contag Trinitatis gegen den Morgen / durch einen stillen / sanfften und seligen Tod auffgelöset / nachdem er in diesem mühseligen Leben noch nicht völlig 35. Jahr / im Ehestande aber 12. Jahr gelebet / auch das Ekel und Teich-Richter-Ampt 7 Jahr rühmlich geführet. Nun / gleich wie er gegen den Morgen des Festes der H. Dreyeinigkeit von hinnen geschieden ist; also ist ihm da / wie wir nicht zweifeln / die Morgen-röhte des ewigen Lebens auffgangen / und ist er nun allbereits der Seelen nach / in Abrahams Schooß / in der Gesellschaft der H. Engel / und wird auß dem Anschauen der heiligen und übergebenedeyten Dreyeinigkeit mit unaussprechlicher ewiger Freude erquicket.

Den Leib wollen wir iho der Erden anvertrauen /
der

Der gewissen hoffnung/ Jesus Christus werde denselbi-
gen am lieben jüngsten Tage/ durch seine allmächtige
Stimm auferwecken/ mit der Seelen vereinigen/ und
zum ewigen Leben einführen. Wir bitten aber noch-
mals und zum beschluß den barmherzigen Gott / er
wolle die betrübtte Wittwe / Vaterlose Waisen/ und
sämbliche Anverwandten / die durch diesen Todes-
fall in Bekümmernuß und Leidwesen gerathen sind/
mit Göttlichen Trost kräftiglich aufrichten/ und für
andern traurigen fällen gnädiglich bewahren ! Uns
aber sämbtlichen/ zu der zeit/ wanns ihm gefällt/ ein se-
ligen Tod und fröliche Auferstehung/ umb seines lie-
ben Sohns unsers Herrn Jesu Christi Willen/ ver-
leihen ! Wer nun solches von Herzen begehrt / der
spreche mit mir in gläubiger Andacht das heilige Va-
ter Unser.

Der Barmherzige Gott wolle unser Gebät gnädig-
lich erhören/ und unser aller Leib und Seel erhalten
und bewahren zur himmlischen Freud und
ewigen Leben ! Amen !

I.



Laudite, si transacta meæ bene fabula vi-
tæ est!

Augustus Cæsar moriturus dixit, & ecce,
Confestina placidè generosos clausit o-
cellos,

Liviæ in amplexu suprema hæc verba loquutus:

Livia, conjugii nostri memor esto! valetō!

Non tamen hinc plausus factus, sed funus amatum
Quilibet ad bustum planctu comitatus amaro est.

JAVENUS (liceat magnis componere parva)

Consimili ratione suas in dramate vitæ

Non sine laude egit partes: hinc mente theatro

Discedit lætâ ac plaudens mundana relinquit,

Non solum dulces amplexus inter & oscula

Uxoris prolisque suæ, sed corde fideque

Insuper amplexus CHRISTUM, qui vincere mortem

Dignatus nostri causâ est: Huic firmiter hæret:

Huic ait: ô dilecte mihi salvator JESU,

Non

Non ego te mittam, nisi mî benedixeris ante,
 Mens mea jam vario dudum confecta dolore
 Corporis, assiduis adfectat gaudia votis
 Cœlica, quæ sunt morte tuâ mihi parta cruentâ.
 Hæc, quæso, largire mihi, mox inque beatas
 Suscipe me sedes, à queis dolor exulat omnis!
 Tempus adest, animam quo mors à corpore solvet,
 Hanc manibus commendo tuis: tu sanguine namque
 Hanc cœ tuo emisti pretioso, Christe Redemptor!

Tu pater esto meis, mœstos solare, relictis
 Auxilium præsta, nullo tua provida cura
 Præsidiumque potens illis ut tempore desit!

Talia devoto suspiria pectore fundens
 Deficit, ac vitam finit feliciter actam,
 Salve, ait, optatum Cœlum! male Munde valet!

Mors pia! mors plausu dignissima! namque vo-
 candus

Omnibus est numeris cunctaque ex parte beatus,
 Taliter è Mundi scena qui migrat ad astra.

Attamen & planctu mors hæc dignissima: nam-
 que

Heu nimium properata venit! tentoria transfers
 Heu nimium properè! ceu textor stamina vitæ

Spem contra abruptis subito medioq̄ dierum,
 JAVENE, in cursu moreris! tua longior ætas
 Caræ profuerat costæ soboliq̄; tenellæ,
 Grata mihi cunctisque bonis, gratissima junctis
 Sanguine, præsertim Fratri, quem Numinis aura
 Virtutis merito ad culmen perduxit honoris,
 Hujus quippe tui verè flagrabat amore
 Fraternali pectus, qualis vix cernitur usquam.

Hinc tua mors plangenda aliis, plangenda pro-
 pinquis.

Ipse etiam, ceu verus amor pietasq̄; requirit,
 Supremum officium tibi solvo moestus & opto
 JOVA ut larga Tuis præstet solamina, luctum
 Leniat auxilioq̄; fiet: Tua molliter ossa.
 Interea in tumulo recubent, dum Christus Jesus
 Exuviis animam reddat vitamq̄; perennem.
 Tunc posito planctu tecum plaudemus in ævum,

*Memoria defuncti conservanda ma-
 rorūq̄; lugentium ulterius mitigan-
 do, animo condolente.*

f.
 M. L. W.

Wenn



II.

Wenn in der schñöden Welt/der Menschenfresser/der Tod/
Die Eheleut zertrennt/da erhebt sich Angst und Noth/
Die Schmerzen nehmen zu/da lest man Zähren falln/
Weil man entraten muß das Liebste unter alln/
Aber was hilfft das Leide? was hilfft das grosse Klagen?
Es hats gethan der Herr: (a) Ein Christ muß also sagen/
Was Gott gemachet je/das ist gemachet wol/(b)
Den frommen alles noch/zum besten dienen sol/(c)
Das werdet jetzt' auch ihr/o werthe FRAU/bedencken/
Und eures MANNES weg'n/euch nicht so hefftig krencken.
Er ist nuhmehr bey Gott/da ist Er freuden voll/
Solch' auch zuerlangen/ein ieder wündschen soll.

(a) Job. 1. v. 21. (b) Marc. 7. v. 37. (c) Rom. 8. v. 28.

Condolentiæ ergò adponere
voluit.

Henricus Papenius,
Pastor Nyendanus.



III.

Es bringet trauerens viel/wen junge Leute müssen/
Ob sie gleich wenig Freud im Stand der Eh' genossen/
Sich scheiden Plötzlich/durch des Todes Grausamkeit/
Und schmecken mit verdruß desselben Bitterkeit.
Bey HARTZABEN ist dieß Elend eingerissen/
Ach! sollt ich Klagen nicht? Es hat der Todt geschmissen

J iij

Den



Den jungen Man dahin/wie weint das Weibelein!
 Ach sieh' die thränen Quell/der zarten Kinderlein!
 Du ungestaltter Tod/bist zimlich unbescheiden/
 Machst keinen Unterscheid/des Sackes/oder Seiden/
 Du Schlucker/schreite weit/durchstreuffer aller Welt/
 Wan man dir gleich viel beut / so nimstu doch kein Geld.
 Du Streckebain und Stincker/zerstörer vieler Sachen/
 Sehr schenßlich Ribdenbild/bringst Sorg für Freud und Lachen/
 Du solt den jungen Man noch länger Leben lan /
 Ein Sünder war er zwar/ was hat er sonst gethan?
 Er hat ja Christenthumb/Enel Richter. Ampt geführt/
 Nach bester mügligkeit/wie sich das hat gebüret?
 Ich sehe aber/daß da helffe nichts für/
 En lege den den Stuel Herrn Haro vor der Thür.
 Und sauset immer her/mit Feur und Donnerschlägen /
 Ihr helffers helffer all' / du Mars mit deinem Degen!
 Ja Mors mit deiner Senß / du Welt mit deim Begier/
 Mit Auffrubr/Schrecken/Furcht/ümbsonst arbeitet Ihr.
 Herrn Haro musset ihr kein einigs Haar versehren/
 Der Himmels Erden Gott/wird euch bald kräftig wehren/
 Ihr Kenner ihn gar wol/so bald seyn Donnerstim/
 In euren Ohren klingt/verschwind't all euer Grim.
 O selig ist der Mensch/der all seyn Hoffnung setzet/
 Auff diesen grossen Gott/der stets die Seinen schützet/
 Nun was gehoffet hat Haar Taven in der zeit/
 Wird ihm gereicht jest/dort in der Seligkeit.

Condolentia contest ergo appos.

Joachimus Stroppius

Past. Hepp.

Abschied

IV.

Abscheit

Des S. Verstorbenen von den lieben seinen.

Ach geb' euch gute nacht/ihr lieben! und ihr weinet;
 Doch weil nach trüber Luft die Sonne wieder scheint;
 So seht den Himmel an: dem Höchsten haltet still/
 Der nach der traurigkeit auch euch erfreuen wil.
 Was ihm wohlgefällt/ das muß euch nicht mißfallen/
 Er wechselt Freud' und Leid/ er handelt so mit allen/
 Daß niemand anders kan/ als sprechen: grosser Gott!
 Dein thun ist heilig und dein Rath: Herr Zebaoth!
 Drumb: weil ich durch den Todt euch gute nacht sol geben
 Ihr Kinder/liebes Weib/du Freud' in diesem Leben;
 Du Sorgenwenderin/ du meiner Augenlust:
 Mehr als mein halbes Herz! es ist euch wohl bewust:
 Was ich gewesen bin/ der Reich' und Sielen richter/
 Die Jade sonsten ist der Länderey vernichter/
 Wen reich' und Seele nicht im guten stande seyn/
 So bricht bald hie/bald da die flucht ganz grausam ein.
 Sie beumet sich empohr/sie kommt so schnell gelauffen:
 Daß Menschen und das Vieh zugleich darin ersauften;
 So geht es in der Welt/da ist das todten meer
 Darin die trähnen-flucht fleust hin und wieder her
 Ein bitter salzig meer/ davon die augen Trähnen
 Durch Trübsal Noht und Todt: So mögt ihr euch wol sehen
 Zu folgen mir/der ich nun durch des Todes Neß
 Entgeher gefahr. Des höchsten sein gesen

Ist

In Siel und auch der Teich/so muß zu rücke treiben
 Das Sünden-Wasser/so sich bey uns einverleiben
 Und uns ersauffen wil. Ihr seid an Richters stat:
 Dan im gesehe sich das Herz zu spiegeln hat /
 Darnach zu richten ist / das leben und gewissen /
 Ob Gottes Teich und Siel durch Sünde sey zerrissen.
 Ob sein geseze mir für augen immer steh/
 Und was ich laß und thu nach seinem willen geh.
 Den Teich und auch den Siel verseumt man nur mit schaden;
 Ihr werdet so viel mehr der Straffen auf euch laden /
 So viel ihr minder hier an Gottes willen denckt /
 Der sein geseze gibt/und euch zum guten lenckt
 Durch seinen guten Geist. Diß sollt ihr wohl bedencken/
 Und über meinen Todt euch nicht zu lange kräncken.
 Ich geb' euch gute nacht / ich sterbe wie ich sol /
 Singt noch einmahl mit mir/so sterb ich sanfft und wohl.
 Auf die weise durch Adams Fal ist ganz verderbt
 Ach Vater-herz mein Gott und Herr.
 Ich bin ein armer Sünder/
 Mich drückt die Missethat gar sehr /
 Doch mach' ichs wie die Kinder
 Ich seufftz ich schrey
 Ich Wein dabey
 Das laß dich doch erbarmen
 In dieser Noht/
 Du frommer Gott /
 Vnd Vatter hilf mir armen

Dein

2. Dein Sohn mein Jesus sagt zu mir/
 Wollt ihr nicht mit mir beten
 Mit Jesu komm ich her zu dir
 In dieser angst getreten
 Mit mir er weint/
 Mich treulich meint/
 Mich meint er / wen er saget:
 Sie wissens nicht /
 Was oft geschieht /
 Daß dir o Gott ! mißhaget.
3. Nun bin ichs zwar vor mir nicht wehret
 Dich kühnlich anzusprechen:
 Du bist ein Feuer/das verzehret /
 Du wilt das Böse rechen
 In dieser Zeit:
 In Ewigkeit;
 Wen Buße gar verschwindet.
 Doch als dein Kind
 Ich mich einfind
 Sich Jesus mit mir findet.
4. Ich weiß/es wird dem Vater schwer
 Dem Kinde was versagen /
 Wans ihm nur dient/so gibt ers her.

Er hat daran behagen:

Wen es sich bückt/

Sich Kindlich schiekt/

Sein Herz im leibe Wasset;

Du gibst mir mehr

Als ich begehrt/

Wan ich gleich oft gemasset.

5. Ich bringe dir ein Herz mit leid

Vnd traurigkeit gefüllet/

Bestürzt in diesem todes streit.

Wer ist es/der es stillt

In dieser Qual

Vnd Jammertahl?

Herr Jesu deine Wunden

Darin hab ich

Gantz sicherlich

Im Glauben trost gefunden.

6. Vnd diesen glauben wil ich auch

Durch frömmigkeit erweisen:

Dan wo ein feur / da ist auch rauch/

Ich wil dich Vatter preisen/

Ich wil dran seyn

Ohn allen schein /

Das

Daß ich Gottselig lebe.

Dein Guter Geist

Hilft aller meist/

Wan ich nicht widerstrebe.

7. Ein Kaufman handelt hir und dort /

Daß er magreicher werden /

Der Ackersman an seinem ohrt

Treibt Arbeit mit den Pferden;

Er scharret / er pflugt

Er ist vor gnügt

Mit deinen gnaden-segen /

Vnd offenbar

Kein Handwerch gar

Kan sein Arbeit hinlegen

8. So wil ich auch kein tittel-Christ

Ohn gute wercke bleiben /

Ein reißlein daß gepropffet ist

Wans wächst/es lest sich treiben

Der würckel Safft

Gibt ihm die Krafft /

Daß es kan Früchte bringen.

Also wil ich

Auch inniglich

Vmb gehn mit guten dingen;

Wird ich nicht reich in dieser Zeit /
 Kan ich nicht viel erwerben;
 Sodenn ich an die Ewigkeit /
 Und kan doch selig sterben
 Bin reich in Gott
 Willkommen Todt!
 Herr Jesu! dir ich sterbe /
 Du Vatters Wort /
 Du bist mein Hort.
 Drum ich den Himmel erbe.

Zu erweckung Christlicher Andacht und bezeugung
 seines geneigten Willens gegen die nachgelasse-
 ne setze es dem selig Verstorbenen zum Gedächtniß
 Adam Antonius aus Gödenz.

V.

Schöne Trostrede

Des in Gott sällig verstorbenen

Herrn Haro Zaven/welche er auß dem Freuden-Thron
 des Himmels lesterschallen an sein herzliebes Ehgemahl drey
 nachgelassene Kinder/ auch alle andere we che sich wegen seines
 sälligen absterbens schmerzlich betrüben.

Her arme Sterblichen/wan Gott euch ließe sehen
 Wie mihr so trefflich wol durch diesen Todt geschehen
 Und wie so herlich mein Erlöser mich gemacht
 So wer eur trauren schon vorlängst zu ende bracht
 Besinnet

Besinnet euch nuhr recht; nicht trauret als die Heyden
 Die das/was Gott gefelt oft ungedultig leiden/
 Da doch im Himmel und auff Erden nichts geschicht
 Es sey den/das der Herr erst selber kräftig spricht
 Disz soll und muß so sein. Da sol ein jeder stillen
 Sein hochbetrübttes Herz und lassen Gottes Willen
 Auch seinen Willen sein. Das ist kein frommes Kindt
 Das/wan der Vatter spricht: geh hin und sey geschwindt
 Als den bleibt stille stehn. Mein Gott hat mir befohlen
 Zugehen auß der Welt/ daß thu ich unverholen
 Nach dehm ich manchen Tag und manche liebe Nacht
 Mit Kranckheit Müß und Angst erbärmlich zugebracht
 Ey/dancket: Gott mit mir: Ich hab in wenig Stunden
 Todt/Sünde/Teuffel/Höll und alles überwunden
 Ich bin von kürzer Pein/mit langer Freud ergezt
 Auch ist mir schon die Kron der Ehren auffgesetzt
 Ihr wt/et/liebsteß Herz und all ihr Anverwandten
 Ihr Schwieger Eltern auch/ ihr Kinder und bekandten
 Ihr wisset gahr zu wohl/imfal euch jemandt fragt
 Wie mich so manche Seuch und Kranckheit hat geplagt/
 Gott lob nuhn bin ich ganz von solcher Angst entbunden
 Die Schwachheit/so mich längst gequelet/ ist verschwunden/
 Ich bin nicht der ich war/ich leb in süßer Ruh
 Und hör ohn alle Qual der Engel Jauchzen zu.
 Was wer es mehr gewest im francken Bette liegen
 Vielleicht noch zwanzig Jahr/und doch nicht wieder kriegen/
 Die oft gewünschte Stärck! O welch ein falschen schein
 Zwahr lebendig/und doch des Todes eigen seyn

Ach gonnet mir die Lust/ach gonnet mir den Frieden
 Den mir der Himmel gibt; Ihr musset zwar danieden
 Annoch in stehter Angst des langen Krieges stehn
 Hie wirdt noch Schildt noch Speiß/noch Rohr noch Feindt
 gesehn

Ihr musset vor dem Schwerdt in fäste stäte fliehen
 Hie darff ich Gottes Schoß auch nimmer wich entziehen
 Hie lebt man allzeit woll / wo freud ohn einigs leid
 (O süßes wesen) sich erstreckt in Ewigkeit

Auff erden finden sich viel ungerechte Sachen
 Hier seh ich lauter nichts/ als was mir lust kan machen
 Auff erden höret man viel/das manchem sehr betrübt/
 Hie hör ich nuhr was Gott und mir in ihm geliebt

O soltet ihr doch nuhr ein augenblick betrachten
 Den glanz der Ewigkeit! ihr würd schnell verachten
 Pracht/Reichthumb/Vollust/Ehr und alles was die Welt
 In ihrem sinn allein für hoch und herlich helt

Ein mehrers wolt ich zwahr euch liebsten Freund erzehlen
 Doch schweig ich / biß sich Gott auch wird mit euch vermählen
 Dan werdet ihr zu mir mit Jaugen gehn herein
 Und eurer seelen lust wird vollkommen seyn

Gesegn euch Gott mein schatz; bald hoff ich euch zu sehen
 Bald werdet ihr mit mir in höchsten freuden stehen
 Bald herz ich euch mein Herz: ihr Kinder alle drey
 Gesegn euch Gott/biß ihr in diesem Himmel frey

Zu mir versamlet seidt. Gesegn euch Gott mit freuden
 Ihr schwiegereltern mein/hab ich gleich müssen scheiden

Ihr

Ihr außgewählten Freund/ auß der so schönen Zeit
So werd ich euch doch sehn in Gottes Herligkeit

Dieses setze seinem vielgeliebten Herrn
Schwagern zu letzten Ehren

II D.

VI.

Grabschriffe

Des Sehl. verstorbenen Herrn Haro Javen

Eseliegt der Jugendmann/ geziert mit schönen Gaben:

Herr Haro Javen ruhn/ verscharrt und begraben

Gott war sein höchste Lust/ die Treu seyn wapen Schildt

Von herzen war er fromm/ im reden sanft und milde

Sein Frau die hat ihn sehr/ er wiedrumb Sie geliebet

Die Kinder hat er stets in Gottes Furcht geübet

Er war der Krancken Trost/ der Armen Auffenthalt

Noch hat der bleiche Todt verübet die Gewalt

Das er nach Gottes Raht ist von der Welt gerissen

Ins Reich der Herligkeit/ wir glauben fest und wissen

Das/ wenn der Herr sich wird in Wolcken lassen sehen

Alsdan sein schwacher Leib wird glänzend aufferstehn

Dieses wenige hat aus mitleiden hinbey-
fügen wollen

P. D.

VII.

Ist nicht auff dieser Welt des Menschen kürzes Leben
Mit Trübsal/ Ungemach und grosser Mühumbgeben?

O freylich ja! wan es gewesen ist auff's best/

Muß man bekennen/ daß es nur sey Müh gewesen/

Gar schnell fährt es dahin/ gleich wie die Vögel fliegen/

Dan eh' der Mensch es meint/ muß er im grabe liegen

Eh' dan er sichs versicht schick seine Post voran

Der Todt und lasset ihm durch Kranckheit zeigen an

Daß

Daß er sey für der Thür; wie solches auch erfahren
 Mein brüderlicher Freund in seinen besten Jahren
 Da er auch unverhofft die Todes Post empfing
 In dem die Kranckheit ihm geraume Zeit anhieng
 Biß endlich ihn der Tod (jedoch nach Gottes willen)
 Von hinnen raffte weg/ das Grab mit ihm zu füllen/
 Ach leider gar zu früh! den weil er jeder zeit
 Ein klares Muster war der rechten Frömmigkeit/
 Und ward von jederman deswegen hoch geliebet;
 Was ist dan wunder das sein Abschied uns betrübet?
 Doch weil Er nunmehr ist zur wahren Himmels-Freud
 Durch seinen Tod versetzt/woselbstn ihn kein Leid
 Noch Kranckheit mehr beschwert: so sollen wir ihm gönnen
 Den oft erwünschten Stand/auß welchem wir nicht können
 Ihn bringen wieder her. Er nehme nicht die Welt
 Und tauschte seinen Ort umb rohtes Gold noch Geld.
 Drum die ihr traget Leid/wolt euch zu frieden geben/
 Er ist gekommen nun zum rechten Freuden-Leben.
 Gott helffe daß auch wir so selig schlaffen ein/
 Und dermaleins bey ihm mit Leib und Seelen sein.

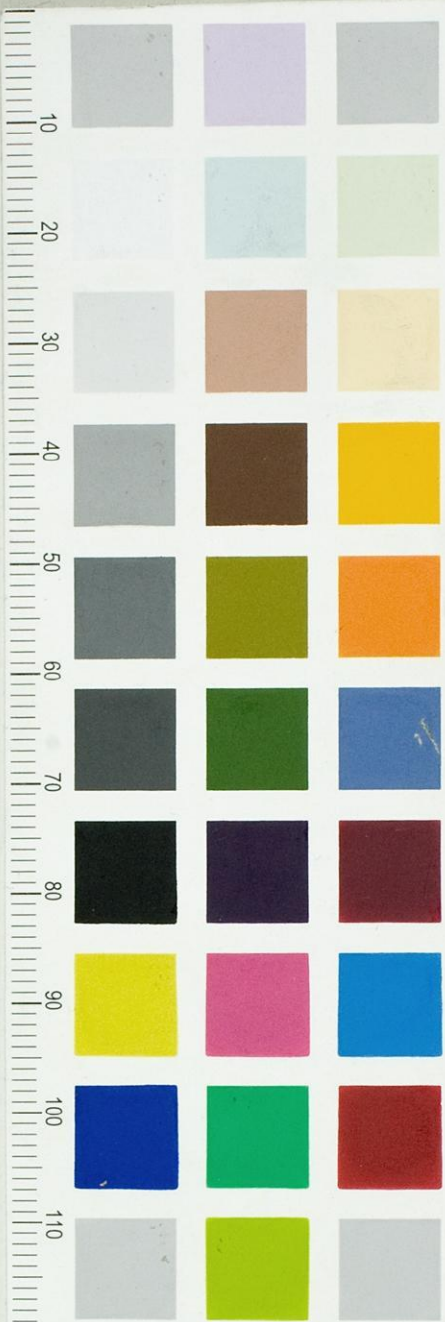
Grabschrift.

H ie lieg ich nun enseclert/ der Tod hat mir benommen
 A ll meine Schmerz und Pein; Ich bin zur Ruhe kommen/
 R echt frölich bin ich igt/ weil ich in meinem Grab/
 O hn alle Furcht und Klag' gewünschten Frieden hab //
 I ch schlafe sanfft und wohl/drum gebet euch zu frieden
 A ll die ihr seyd betrübt/daß ich von euch geschieden
 V on aller meiner Sünd bin ich nun ganz befreyt/
 E s ist auch nun vorbey der harte Todes Streit
 N ach dem ich hab erlangt die Freuden-Ewigkeit.

Zu letzten Ehren setze dieses seinem außerkohrnen
 brüderlichen Freunde mit betrübtem Herzen.

W. Laurenberg.

☿ ♀ ☿ ☿



QpCARD 201



© SUB GÖTTINGEN/GDZ